JOHANNES GUTENBERG UNIVERSITÄT MAINZ

JAHRESBERICHT 2005

SEITE	INHALT
3	VORWORT
4 - 5	DAS JAHR IM ÜBERBLICK
6 - 8	LAGEBERICHT DES PRÄSIDENTEN
9 - 11	EXZELLENZINITIATIVE
12 - 14	WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG
15 - 17	STUDIUM UND LEHRE
18 - 19	WISSENSCHAFTLICHE WEITERBILDUNG
20 - 21	INNERUNIVERSITÄRE ZUSAMMENARBEIT
22 - 23	ÖFFNUNG DER HOCHSCHULE
24 - 26	INTERNATIONALISIERUNG
27	ANHANG · STATISTIKEN, AUSWERTUNGEN, DATEN

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Präsident der Johannes Gutenberg-Universität Mainz,
Universitätsprofessor Dr. med. Jörg Michaelis

Redaktion: Petra Giegerich, Leiterin Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Christine Vogel, Persönliche Referentin des Präsidenten

Anhang · Statistiken, Auswertungen, Daten:
Herbert Gorges, Hochschulplanung und -statistik

Erscheinungstermin:
April 2006

Auflage: 2.000

Fotografie: Fotodesign Th. Hartmann, Taunusstein
Peter Pulkowski

Gestaltung: TWONE® Design Group

Druck: Völker-Druck, Bingen

VORWORT

Zwei wesentliche Faktoren bestimmen derzeit die bundesdeutsche Hochschullandschaft und haben das Jahr 2005 auch für die Johannes Gutenberg-Universität Mainz entscheidend geprägt: die steigenden Studierendenzahlen und die Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder zur Förderung von Wissenschaft und Forschung an deutschen Hochschulen. Beide Faktoren verdeutlichen den tiefgreifenden Strukturwandel, den unsere Hochschullandschaft gegenwärtig durchläuft und dessen Bedeutung gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Als Folge müssen sich die Universitäten dem nationalen und internationalen Wettbewerb stellen. Dies ist keine Frage des Wollens oder Nichtwollens – es ist eine schlichte Notwendigkeit, wenn wir weiterhin im Sinne der Humboldt'schen Idee Forschung und Lehre auf höchstem Niveau miteinander verbinden möchten.

Die Rahmenbedingungen für die Universität Mainz sind wegen der seit Jahren bekannten und vielfach beklagten Unterfinanzierung nicht die besten. Dennoch haben wir in einem langjährigen Reformprozess darauf hingearbeitet, trotz knapper Ressourcen die Voraussetzungen für die Aufrechterhaltung von Spitzenleistungen in Forschung und Lehre zu verbessern. Dieser unter dem Dach des „Neuen Steuerungsmodells (NSM)" initiierte Reformprozess tritt nun in eine neue Phase ein. Das NSM wurde nach einer abschließenden Evaluierung gemäß den Empfehlungen der externen Gutachter als Projekt abgeschlossen. Die inhaltliche Neuorientierung der Universität ist damit aber keineswegs beendet: Die Umsetzung des im NSM auf breiter Basis erarbeiteten Strategiekonzepts – und damit vor allem der Prozess der Profil- und Schwerpunktbildung in Forschung und Lehre – soll vielmehr als Daueraufgabe der Universität begriffen und weiter intensiv verfolgt werden. Die Neustrukturierung der Fachbereiche wurde 2005 vollzogen.

Ein sichtbarer Erfolg des Reformprozesses ist die zum 1. Januar 2005 erfolgte Einführung des Globalhaushalts. Voraussetzung hierfür war die Umstellung von der kameralen auf die kaufmännische Buchführung. Wurde im Jahr 2005 noch kaufmännisch und doppisch parallel gebucht, so wird seit dem 1. Januar 2006 auf die kamerale Sicht vollständig verzichtet. Mit der Umstellung auf einen Globalhaushalt ist in Rheinland-Pfalz keine Statusänderung verbunden: Die Universität ist nach wie vor Körperschaft des öffentlichen Rechts mit dem Recht der Selbstverwaltung und zugleich staatliche Einrichtung. Sie wird auch nicht zum Landesbetrieb, ist aber wie ein Landesbetrieb zu führen. Für die Universität bringen diese Neuerungen die Vorteile einer strafferen Struktur und einer wesentlich höheren sachlichen und zeitlichen Flexibilität. Die Abwicklung der Zahlungen nach kaufmännischen Grundsätzen erhöht langfristig die Transparenz und gewährleistet eine bessere Vergleichbarkeit mit anderen Hochschulen. Die bisherigen Erfahrungen mit dem Wirtschaftsplan sind positiv und lassen trotz mancher Anfangsschwierigkeiten die Erwartung zu, dass die angestrebten Ziele sich verwirklichen lassen.

Als weiteres positives Signal für unsere Universität kann die Ankündigung des Landes Rheinland-Pfalz gewertet werden, in den kommenden zehn Jahren die Universität für rund 328 Millionen Euro auszubauen. Diese Maßnahme stellt eine wichtige Investition in die Wettbewerbsfähigkeit der Universität dar. Als erstes Projekt begann im Dezember 2005 der Neubau des Hörsaalgebäudes Chemie, das mit seiner Lage nahe der naturwissenschaftlichen Institute Mathematik und Physik und als Anbau an den Neubau Chemie ideal auf dem Campus positioniert ist.

Jörg Michaelis, Präsident

DAS JAHR IM ÜBERBLICK

Januar | Februar | März | April | Mai | Juni

21. Januar 2005
40 Jahre Publizistik: Symposium zeichnet Mainzer Forschungstradition nach

Mit der Berufung von Elisabeth Noelle-Neumann auf den Lehrstuhl für Publizistik geht vor 40 Jahren eine grundlegende wissenschaftliche Neuorientierung des Faches einher. Die Publizistik entwickelt sich zur empirischen Sozialwissenschaft, die das Fach weit über Mainz hinaus prägt. Mit einem Symposium unter dem Motto „Die Aktualität der Anfänge" feiert die Universität das Jubiläum und zeichnet die Forschungsansätze der Mainzer Publizisten nach. Das Institut für Publizistik an der Johannes Gutenberg-Universität gilt heute als das produktivste in Deutschland: Seit seinem Bestehen haben hier 2.785 Studierende ihr Examen abgelegt.

18. Februar 2005
Universität strukturiert Doktorandenausbildung: Konzept für Promotionsstudien beschlossen

Die Johannes Gutenberg-Universität strukturiert ihre Doktorandenausbildung: Der Senat verabschiedet ein Konzept zur Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses in allen Fachbereichen. Hierzu gibt es allgemeine und fachspezifische Angebote, die sich an sämtliche Doktoranden/innen richten. Zusätzlich erfolgt die Ausbildung ausgewählter und besonders qualifizierter Wissenschaftler in Promotionskollegs der Exzellenz. Mit diesem Programm will die Universität den Start in eine wissenschaftliche Karriere auf ein solides Fundament stellen, das im internationalen Wettbewerb erfolgreich bestehen kann.

11. März 2005
25 Jahre Deutsches Kinderkrebsregister: Experten aus ganz Europa zu Gast in Mainz

Zum 25-jährigen Jubiläum des Deutschen Kinderkrebsregisters an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz diskutieren auf einem zweitägigen Symposium rund 100 Experten aus ganz Europa den aktuellen Stand der Wissenschaft. In Deutschland erkrankt innerhalb der ersten 15 Lebensjahre eines von 500 Kindern an Krebs. Dem Kinderkrebsregister werden jährlich 1.700 bis 1.800 Neuerkrankungen gemeldet. Dank fortschrittlicher Heilungsmethoden sind die Aussichten auf Heilung gut: Zwei von drei Patienten werden wieder gesund. Das 1980 an der Mainzer Universität gegründete Deutsche Kinderkrebsregister hat als weltweit größte Einrichtung dieser Art maßgeblich dazu beigetragen, viel Wissen über die Tumorerkrankung junger Patienten zusammenzutragen.

9. April 2005
Die Welt ist bunt: KinderUni der Johannes Gutenberg-Universität eröffnet „zweites Semester"

Unter dem Motto "Die Welt ist bunt" eröffnet die Johannes Gutenberg-Universität Mainz auf dem Campus das „zweite Semester" ihrer KinderUni. Bis Dezember 2005 lädt die Universität zu insgesamt zehn KinderUni-Vorlesungen quer durch alle Disziplinen ein. Wie im Vorjahr besuchen regelmäßig über 1.000 „Nachwuchsforscher" die Veranstaltungsreihe. Die Akzeptanz der KinderUni in der Bevölkerung spiegelt sich auch in einem umfangreichen Medienecho wider. Die KinderUni der Johannes Gutenberg-Universität wird mit Mitteln aus dem Hochschulprogramm „Wissen schafft Zukunft" der Landesregierung unterstützt.

12. Mai 2005
Bundesweit einmalig: Zehn Jahre integriertes deutsch-französisches Studienprogramm

Im Rahmen der Versammlung der Mitgliedshochschulen der Deutsch-Französischen Hochschule blickt die Johannes Gutenberg-Universität auf zehn Jahre integriertes Deutsch-Französisches Studienprogramm mit der Université de Bourgogne, Dijon, zurück. Dieses Programm bildet heute einen Grundpfeiler des Austauschs zwischen beiden Universitäten und ermöglicht Studierenden beider Seiten, die Hälfte ihres Studiums ohne Zeitverlust an der jeweiligen Partneruniversität zu verbringen und in der Regelstudienzeit das Doppeldiplom zu erhalten. Inhaltlicher Schwerpunkt des Studienprogramms sind die Geisteswissenschaften; die Ausweitung auf die Rechtswissenschaften ist in Vorbereitung.

22. Juni 2005
Dies academicus: Polnischer Staatspräsident trifft wissenschaftlichen Nachwuchs

Der polnische Staatspräsident zu Gast auf dem Campus: Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt sucht Präsident Aleksander Kwaśniewski den Kontakt zum wissenschaftlichen Nachwuchs der Johannes Gutenberg-Universität und hält auf dem Dies academicus die Festansprache. Mainz ist bundesweit führend im Wissenschaftsaustausch mit Polen. Bereits in den 50er und 60er Jahren wird der Grundstein für diese intensive Partnerschaft mit den polnischen Hochschulen gelegt. Heute umfasst die Zusammenarbeit ein Netz von beispielgebenden Kooperationsformen.

Juli | August | September | Oktober | November | Dezember

5. Juli 2005
Wissen schafft Zukunft: Johannes Gutenberg-Universität erfolgreich im Hochschulprogramm

Die Entscheidung im Hochschulprogramm „Wissen schafft Zukunft" der Landesregierung ist eine Bestätigung der Leistungsfähigkeit der Mainzer Wissenschaftler: Mit rund 10,5 Millionen Euro fördert das Land Rheinland-Pfalz 2005 und 2006 landesweit acht herausragende Projekte in der Forschung und in der Nachwuchsförderung – darunter allein vier Projekte der Johannes Gutenberg-Universität; an einem weiteren Projekt ist die Mainzer Hochschule beteiligt. Diese starke Berücksichtigung der Bewerbungen aus Mainz wertet die Universität als einen Beweis der Leistungsdichte ihrer Wissenschaftler.

3. August 2005
Forschungsreaktor TRIGA wird 40 Jahre alt: Festveranstaltung zum Jahrestag

Vor 40 Jahren wird das 57. Brennelement in den Reaktorkern eingesetzt und damit erstmals eine sich selbst erhaltende Kettenreaktion erreicht: Der Forschungsreaktor TRIGA wird zum ersten Mal kritisch. Diesen Jahrestag begeht die Johannes Gutenberg-Universität mit einer Festveranstaltung in der Alten Mensa. Der TRIGA Mainz ist einer von zwei Forschungsreaktoren an einer deutschen Hochschule. Der Reaktor ist eine reine Neutronenquelle und bislang 15.000 Mal gepulst worden. Abgesehen von einer kurzen Umbauphase ist der TRIGA ohne Unterbrechung und störungsfrei in Betrieb.

26. September 2005
Das neue Studierenden Service Center: Zentrale Anlaufstelle auf dem Campus

Informationen, Beratung und Serviceleistungen aus einer Hand: Mit dem neuen Studierenden Service Center finden Studieninteressierte und Studierende zum Beginn des Wintersemesters eine zentrale Anlaufstelle auf dem Campus vor. Der Presse präsentiert die Universität damit den dritten und letzten Baustein einer umfassenden Restrukturierung des Studierendenservices. In den letzten Jahren haben bereits die Telefon-Hotline und das kundenorientierte Internet-Portal das Dienstleistungsangebot erheblich verbessert. Das dreigliedrige Konzept ist bundesweit einmalig und findet große Beachtung.

18. Oktober 2005
Wege in die Zukunft – Wissen stiften: Stiftertag an der Universität Mainz

Privates Engagement von Stifter/innen trägt entscheidend dazu bei, dass an den Hochschulen Forschung und Lehre auf höchstem Niveau betrieben werden können. „Wege in die Zukunft: Wissen stiften" – unter diesem Motto steht daher der Stiftertag 2005 an der Mainzer Universität. 16 Stiftungen zur Förderung von Wissenschaft und Forschung stellen ihr Engagement an der Universität vor und demonstrieren die große Vielfalt an Themen und Formen des Stiftens für die Hochschule. Ziel der Veranstaltung ist es, für die Idee des Stiftens zugunsten der Universität zu werben und zur weiteren Nachahmung anzuregen.

7. November 2005
Blickfang im Forum: Bürgerbrunnen erhält ein neues Erscheinungsbild

Die Universität nimmt den Bürgerbrunnen im Forum wieder in Betrieb: Der 1963 von Generalkonsul Hans Klenk gestiftete Brunnen im Forum des Hauptgebäudes wird mit Mitteln des Stifters renoviert. Mit dieser Stiftung hat der Generalkonsul die Verbundenheit der Bürger mit ihrer Universität zum Ausdruck gebracht. Abgesehen von der Erneuerung der veralteten Technik erhält der Brunnen ein neues Erscheinungsbild, das seine zentrale Positionierung auf dem Campus unterstreicht. Durch diese ästhetische Neugestaltung des Platzes soll das Forum zum Treff- und Ruhepunkt für Studierende und Beschäftigte werden.

6. Dezember 2005
Investition in die Wettbewerbsfähigkeit: Spatenstich zum Bau des Hörsaalgebäudes Chemie

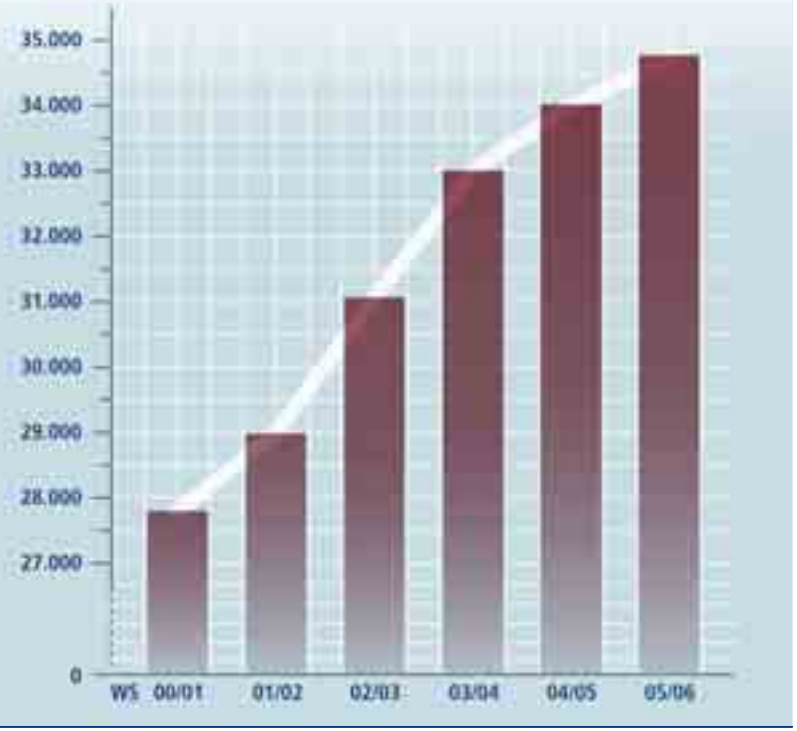
Der Neubau des Hörsaalgebäudes Chemie beginnt offiziell mit dem ersten Spatenstich. Das Gebäude umfasst auf knapp 900 Quadratmetern drei Hörsäle, zwei große Seminar- sowie die erforderlichen Lager- und Vorbereitungsräume. Die Gesamtkosten für den Neubau liegen bei 5,3 Millionen Euro. Das Gebäude soll bis Herbst 2007 fertiggestellt sein. Die Universität begrüßt den Neubau als wichtige Investition in ihre Wettbewerbsfähigkeit. So verbessert das Hörsaalgebäude die Arbeitsbedingungen der Chemie, die zu den herausragenden wissenschaftlichen Leistungsträgern der Universität gehört.

LAGEBERICHT DES PRÄSIDENTEN

Die Kultusministerkonferenz hat im Oktober 2005 eine Prognose über die Entwicklung der Zahl der Studienanfänger, Studierenden und Hochschulabsolventen bis 2020 vorgelegt und damit für Alarmstimmung an den deutschen Universitäten gesorgt: So wird ein drastischer Anstieg der Studierendenzahlen von derzeit knapp 2 Millionen auf bis zu 2,67 Millionen im Jahr 2014 vorausgesagt. Dies wird den bereits seit einigen Jahren anhaltenden Trend wachsender Studierendenzahlen auch an der Universität Mainz weiter verschärfen. Seit dem Wintersemester 2000/2001 stieg bei uns die Zahl der Einschreibungen kontinuierlich von gut 28.000 auf inzwischen knapp unter 35.000. Das entspricht einer Steigerungsrate von rund 25 Prozent in fünf Jahren. In derselben Zeit ist unser Gesamtbudget nahezu konstant geblieben. Immer noch müssen wir etwa 7 Prozent der Stellen freihalten, und in einigen Fachbereichen liegt die Betreuungsrelation im Durchschnitt bei 100 Studierenden pro Professor – in einzelnen besonders nachgefragten Fächern wie beispielsweise Anglistik/Amerikanistik oder Pädagogik ist dieses Verhältnis sogar noch ungünstiger. Welche Belastungen dies sowohl für die Lehrenden als auch für die Studierenden mit sich bringt, lässt sich leicht erahnen.

Parallel dazu standen alle Fachbereiche im Jahr 2005 vor weiteren großen Herausforderungen. So wurde mit Beginn des Sommersemesters die Neugliederung der Fachbereiche entsprechend der im Januar 2004 vom Senat verabschiedeten neuen Grundordnung umgesetzt. Mit der Reduzierung von 19 auf 11 Fachbereiche wurden größere Verwaltungseinheiten geschaffen, die eine Voraussetzung für effiziente Steuerung auf dezentraler Ebene bilden. Für den neuen Fachbereich 05 (Philologie und Philosophie) wurde – begleitet von einer Projektgruppe im Rahmen des Neuen Steuerungsmodells – als Pilotprojekt ein Fachbereichservicebüro eingerichtet, das mit der Zusammenführung der bislang getrennten hochschulpolitischen Gremien und der Verwaltung die Arbeit aufgenommen hat.

ENTWICKLUNG EINSCHREIBEZAHLEN -WINTERSEMESTER-



Hinzu kam der zunehmend intensive Umstellungsprozess auf die neuen Bachelor- und Masterstudiengänge. Die inzwischen flächendeckende Konzeptionierungsphase ist geprägt von intensiven Abstimmungsprozessen innerhalb der Fachbereiche, die hierbei Beratung und Unterstützung aus der zentralen Verwaltung erfahren. Bis zum Wintersemester 2007/2008 soll dieser Prozess gemäß einer Empfehlung des Senats weitgehend abgeschlossen sein.

Einen gewissen Ausgleich für die angespannte Situation schafft das Land Rheinland-Pfalz seit Anfang 2005 durch sein Hochschulsonderprogramm *„Wissen schafft Zukunft"*, das einige besonders wichtige und entwicklungsfähige Bereiche gezielt finanziell fördert. So wurde durch eine Anschubfinanzierung aus dem Sonderprogramm der Aufbau des Zentrums für Lehrerbildung ermöglicht, das in der Reform der Lehramtsausbildung die Abstimmungsprozesse zwischen allen Beteiligten – Schulen, Studienseminare und Universität – koordiniert. Ebenfalls zur Stärkung der Schnittstelle zwischen Schule und Universität diente die finanzielle Förderung des Frühstudiums, das besonders begabten Schülerinnen und Schülern ermöglicht, noch vor dem Abitur erste Scheine zu erwerben und damit ihr Studium „auf der Überholspur" zu beginnen.

Besonderes Augenmerk galt im Rahmen von *„Wissen schafft Zukunft"* der Förderung von Spitzenforschung und wissenschaftlichem Nachwuchs. Beides dient gleichermaßen der im universitären Wettbewerb dringend notwendigen Profilbildung der Hochschulen. Den in diesem Kontext initiierten und in dieser Form bundesweit einmaligen landeseigenen Exzellenzwettbewerb konnten die rheinland-pfälzischen Universitäten im Frühjahr 2005 zur Vorbereitung auf den Bundeswettbewerb nutzen. Im Landesexzellenzwettbewerb war die Mainzer Universität in vier von landesweit insgesamt acht geförderten Projekten erfolgreich (siehe folgendes Kapitel). Darüber hinaus wurde eine Reihe weiterer Initiativen durch das Sonderprogramm gefördert. So half eine Anschubfinanzierung aus dem Landesprogramm bei der Umsetzung des vom Senat im Februar 2005 beschlossenen Konzepts für Promotionsstudien an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Mit diesem Konzept, dessen praktische Umsetzung im Wintersemester 2005/2006 angelaufen ist, wurde die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses insgesamt auf eine neue Basis gestellt.

Neben der Nachwuchsförderung – und eng mit dieser verbunden – liegen zwei der wichtigsten aktuellen Herausforderungen der Universitäten im Bereich der Frauenförderung und der Internationalisierung. In beiden Feldern wurde die Johannes Gutenberg-Universität Mainz im Jahr 2005 für ihre langjährige erfolgreiche Arbeit ausgezeichnet. So erhielt die Universität am 2. Juni das *TOTAL E-QUALITY-Prädikat* als Anerkennung für ihre vorbildlichen personal- und institutionspolitischen Maßnahmen zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen. Am 8. Juli 2005 wurde der Johannes Gutenberg-Universität außerdem vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) als einer von fünf deutschen Hochschulen das *Europäische Qualitätssiegel für besondere Verdienste im SOKRATES/ERASMUS-Austausch* von deutschen und ausländischen Studierenden und Dozenten verliehen.

Das vom Senat im Februar 2005 beschlossene Konzept zur Strukturierung von Promotionsstudien sieht allgemeine und fachspezifische Angebote vor, die sich an sämtliche Doktoranden/innen richten. Zusätzlich erfolgt die Ausbildung ausgewählter und besonders qualifizierter Wissenschaftler/innen in Promotionskollegs der Exzellenz. Mit diesem Programm will die Universität den Start in eine wissenschaftliche Karriere auf ein solides Fundament stellen, das im internationalen Wettbewerb erfolgreich bestehen kann.

Das Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ) konnte an bereits geleistete Vorarbeiten im Bereich der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses anschließen, um zeitnah das Programm für das *Allgemeine Promotionskolleg* zu entwickeln. Diese erste Ebene des Betreuungskonzepts steht allen Doktoranden und Doktorandinnen der Universität Mainz offen und widmet sich der fachübergreifenden Vermittlung allgemeiner Schlüsselqualifikationen. Bereits zu Semesterbeginn lagen mehr als 120 Anmeldungen von Doktorandinnen und Doktoranden vor.

Die *Speziellen Promotionskollegs* sollen ebenso zur Weiterqualifikation der Doktorandinnen und Doktoranden beitragen wie zum fachlichen und überfachlichen Austausch. Sie sollen zum Sommersemester 2006 in den Fachbereichen etabliert werden.

Als *Promotionskollegs der Exzellenz* werden derzeit die fünf an der Universität bestehenden Graduiertenkollegs, das Internationale Promotionsprogramm „Performance and Media Studies", die beiden „International Max Planck Research Schools" auf dem Mainzer Campus sowie die im Exzellenzprogramm des Landes geförderten Graduiertenschulen POLYMAT und MATCOR zusammengefasst. Weitere Ergänzungen sind möglich.

Die *Gutenberg-Akademie für den wissenschaftlichen Nachwuchs* soll den besten 25 Doktorandinnen und Doktoranden der Johannes Gutenberg-Universität Mainz einen intensiven und regelmäßigen Austausch mit herausragenden Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen der Universität bieten. Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und Kultur sollen zudem als Mentorinnen und Mentoren gewonnen werden. Die Akademie wird im Sommersemester 2006 ihre Arbeit aufnehmen.

Weitere Informationen: http://www.promotionsstudien.uni-mainz.de/

EXZELLENZINITIATIVE

„Eliteuniversitäten" – dieses Wort stand spätestens seit Anfang 2004 im Zentrum der hochschulpolitischen Debatten in Deutschland. Die damalige Bundesregierung hatte sich zum Ziel gesetzt, Deutschlands Spitzenuniversitäten zu identifizieren und für den internationalen Konkurrenzkampf um Forschungsgelder und um die besten Köpfe zu stärken. Der ursprüngliche Plan, in einem bundesweiten Wettbewerb die fünf „besten" Universitäten des Landes ausfindig zu machen, erwies sich rasch als illusorisch. Zum einen sahen die Länder die Initiative der Bundesbildungsministerin Bulmahn als Eingriff in ihre Bildungshoheit. Zum anderen musste die Politik bald einsehen, dass keine Universität – nicht einmal das vielzitierte Harvard – auf allen Fachgebieten gleichermaßen „Spitze" sein kann, und daher ein differenzierteres Vorgehen nötig sein würde, um die universitäre Spitzenforschung in Deutschland nachhaltig zu stärken.

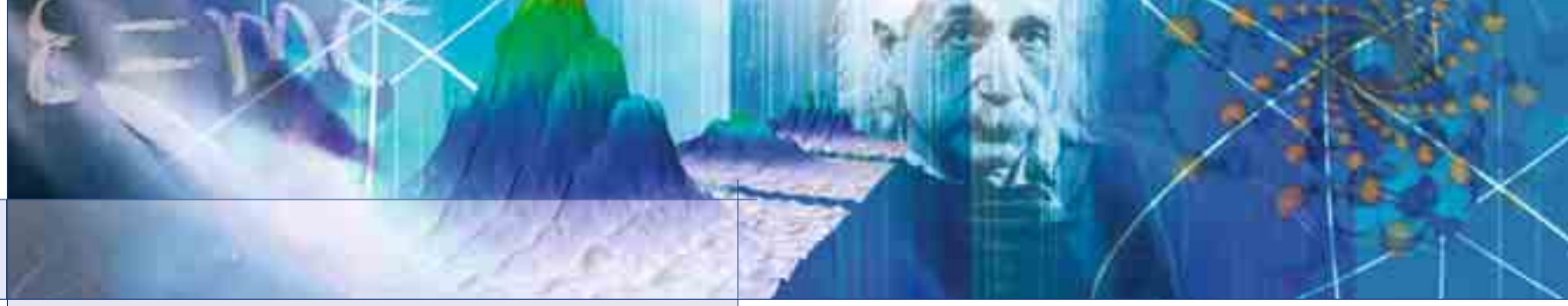
Die anschließenden Verhandlungen zwischen Bund und Ländern erwiesen sich als äußerst zäh und drohten mehrmals zu scheitern, zumal die Frage der „Eliteuniversitäten" an die Föderalismusreform gekoppelt wurde. Ende Juni 2005 dann hatte das Warten für die Universitäten ein Ende: Bund und Länder einigten sich auf die „Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder zur Förderung von Wissenschaft und Forschung an deutschen Hochschulen" und betrauten die Deutsche Forschungsgemeinschaft und den Wissenschaftsrat mit der Durchführung des Programms, dessen Gesamtvolumen bis ins Jahr 2011 1,9 Milliarden Euro beträgt. Vorgesehen ist ein mehrstufiges Auswahlverfahren in drei Förderlinien:

- Graduiertenschulen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
- Exzellenzcluster zur Förderung der Spitzenforschung
- Zukunftskonzepte zum projektbezogenen Ausbau der universitären Spitzenforschung

Die erste Ausschreibung erfolgte noch im Juni 2005, eine zweite Ausschreibungsrunde wird im April 2006 gestartet.

Hatten die politischen Verhandlungen Jahre gedauert, war für die Universitäten nach der Ausschreibung Eile geboten: Innerhalb weniger Wochen mussten zunächst „Absichtserklärungen" eingereicht werden, in denen sie unverbindlich über Art und Umfang ihrer Teilnahme am Wettbewerb Auskunft gaben. Danach sollten die einzelnen Projekte in – nun verbindlichen – „Antragsskizzen" kurz zusammengefasst werden. Ausschlussfristen für diese Skizzen waren der 30. September für die beiden ersten Förderlinien und der 14. Oktober für die dritte Förderlinie. An unserer Universität war deshalb 2005 von der berüchtigten Sommerpause nichts zu spüren: Unter extremem Zeitdruck wurden Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen geführt, Arbeitstreffen einberufen und mögliche Forschungskooperationen erörtert.

In diesem Prozess hatten wir in Rheinland-Pfalz einen gewissen Vorteil, denn hier war bereits im Frühjahr im Rahmen des Sonderprogramms „Wissen schafft Zukunft" ein landesweiter Exzellenzwettbewerb ausgeschrieben worden, in dem sich die rheinland-pfälzischen Universitäten in einem zum späteren Bundeswettbewerb analogen Verfahren um die Förderung von Exzellenzclustern und Graduiertenschulen bewerben konnten. Dieser Landeswettbewerb mit einem Gesamtvolumen von rund 10,5 Millionen Euro auf zwei Jahre war zum Zeitpunkt der Ausschreibung des Bundeswettbewerbs gerade abgeschlossen. Hier konnte sich die Johannes Gutenberg-Universität eine gute Ausgangsposition verschaffen, indem sie bei vier von insgesamt acht geförderten Großprojekten den Zuschlag erhielt.



Exzellenzinitiative des Landes Rheinland-Pfalz
im Rahmen des Hochschulprogramms „Wissen schafft Zukunft"

Landesgraduiertenzentren der Exzellenz an der Universität Mainz:

„Stark korrelierte Quantensysteme: Experimente und Simulationen mit ultrakalten Gasen (MATCOR)": Das Zentrum untersucht in einem interdisziplinären Ansatz von Physik, Chemie und Materialwissenschaften sehr verschiedene Formen von Materie und deren interessante Anwendungsmöglichkeiten (Sprecherin: Univ.-Prof. Dr. Claudia Felser). Bewilligungssumme: 55.000 (2005), 230.000 (2006), 250.000 (2007). *„Polymere in neuen Materialien (POLYMAT)":* In dem Zentrum sollen neue, möglichst neueste Technologien unterstützende Materialien geschaffen werden (Sprecher: Univ.-Prof. Dr. Manfred Schmidt). Bewilligungssumme: 113.000 (2005), 250.000 (2006), 250.000 (2007).

Landesexzellenzcluster an der Universität Mainz:

„Immunointervention": Dieser Schwerpunkt untersucht die Mechanismen zur Steuerung der körpereigenen Immunabwehr mit dem Ziel innovativer Behandlungsmöglichkeiten von Krankheiten wie Allergien, Autoimmunerkrankungen, Infektionen und Krebs (Sprecher: Univ.-Prof. Dr. med. Christoph Huber). Bewilligungssumme: 1.150.000 (2005), 2.000.000 (2006), 2.000.000 (2007).

„Geozyklen: Raum und Zeit im System der Erde": Dieses Projekt zielt auf das Verständnis von Prozessen und ihrer Dynamik im System Erde – dazu gehören die Vorgänge in der festen Erde und Wechselwirkungen mit exogenen Prozessen wie Klima und Abtragung, die Evolution von Ökosystemen sowie die Wahrnehmung und Bewertung all dessen in Raum und Zeit (Sprecher: Univ.-Prof. Dr. Stephen Francis Foley). Bewilligungssumme: 620.000 (2005), 1.500.000 (2006), 1.750.000 (2007).

An einem dritten Exzellenzcluster *„Gesellschaftliche Abhängigkeiten und soziale Netzwerke. Historische Forschung und Gegenwartsanalyse zu Chancen und Risiken einer sozialen Beziehungsform"* ist die Universität zu einem Drittel beteiligt (Sprecherhochschule: Universität Trier).

Der Landeswettbewerb hatte zur Folge, dass viele inneruniversitäre Diskussions- und Arbeitsprozesse zum Zeitpunkt der Ausschreibung der Bundesexzellenzinitiative bereits abgeschlossen oder zumindest weit vorangeschritten waren. Wir konnten auf die Arbeit aufbauen, die in den Landeswettbewerb geflossen war, und haben uns dementsprechend auf allen drei Förderlinien beworben. Dabei sind neben den im Landeswettbewerb erfolgreichen und für den Bundeswettbewerb nochmals erweiterten Projekten auch ein Exzellenzcluster im Bereich der Materialwissenschaften, eine Graduiertenschule aus den Geistes- und Sozialwissenschaften zum Thema Interkulturalität sowie als „Zukunftskonzept" das „Gutenberg Research College" beantragt worden.

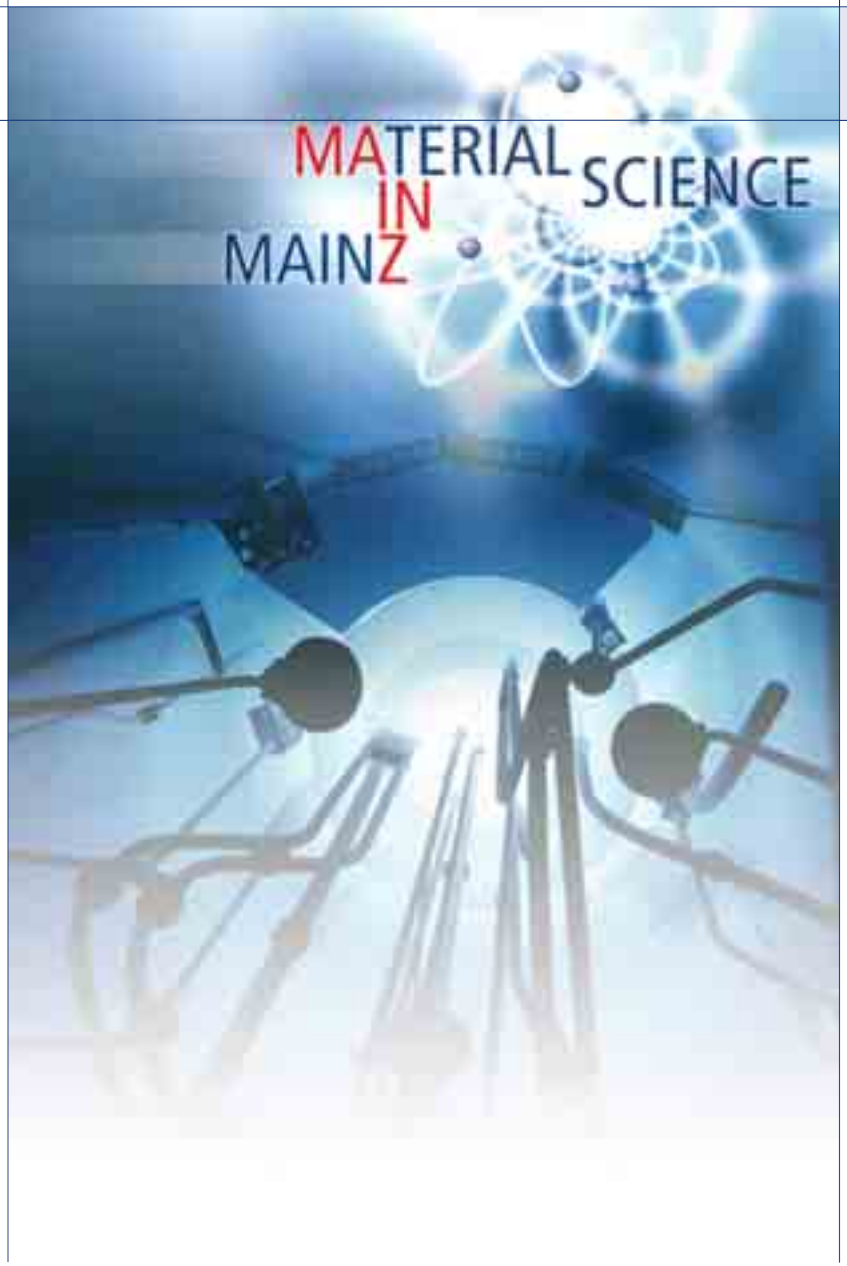
Insgesamt waren bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft mehr als 300 Antragsskizzen von 74 Universitäten eingegangen, aus denen verschiedene Gutachtergruppen jene auszuwählen hatten, die zur Einreichung eines „Vollantrags" aufgefordert werden sollten. Die Ergebnisse der Gutachterentscheidungen wurden am 20. Januar 2006 den Hochschulen und der Öffentlichkeit bekannt gegeben: Unter den 36 Universitäten, die zur Einreichung von Vollanträgen aufgefordert wurden, war auch die Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Von den insgesamt sechs eingereichten Antragsskizzen der Universität Mainz nahm allerdings im ersten Anlauf nur die materialwissenschaftliche Graduiertenschule „MAINZ" (Sprecherin: Prof. Dr. Claudia Felser) diese erste Hürde. Da die Genehmigung wenigstens je einer Schule und eines Clusters Voraussetzung war, um ein Zukunftskonzept beantragen zu können, war damit die Universität Mainz in der ersten Antragsrunde auch bei der dritten Förderlinie ausgeschieden.

Sicher hätten wir uns gewünscht, dass auch einer unserer Anträge für Exzellenzcluster weitergekommen wäre. Doch angesichts der harten Konkurrenz ist der

Etappensieg der Graduiertenschule „MAINZ" bereits als Erfolg und als Bestätigung für die Qualität der materialwissenschaftlichen Nachwuchsausbildung in Mainz zu werten. Die Ausarbeitung dieses Antrags, die bis zum 20. April 2006 erfolgen muss, hat daher allerhöchste Priorität. Zugleich gilt es, die im ersten Anlauf nicht erfolgreichen Anträge so weit zu optimieren und gegebenenfalls konzeptionell neu zu fassen, dass sie in der zweiten Ausschreibungsrunde ab April 2006 eine bessere Erfolgschance erhalten.

Die Exzellenzinitiative wird die bundesdeutsche Hochschullandschaft nachhaltig prägen. In diesem Wettbewerb werden entscheidende Weichen für künftige Entwicklungen gestellt. Schon aus diesem Grund ist es wichtig, dass sich die Mainzer Universität weiter beteiligt und um einen Platz unter den besten Universitäten des Landes kämpft. Doch das Stichwort „Wettbewerb" deutet auch darauf hin, dass die Konkurrenz extrem ist und alle an derselben Latte gemessen werden – so unterschiedlich im Einzelnen die Startbedingungen auch sein mögen. Das Zwischenergebnis des Bundeswettbewerbs spiegelt zum Teil sicher die langfristige Tendenz der Forschungsförderung in den einzelnen Bundesländern wider.

Dennoch hat die Mainzer Universität schon jetzt von der Exzellenzinitiative profitiert: Durch die Diskussion der Wissenschaftler bei der Antragstellung sind neue Kooperationsprojekte entstanden. Das „Gutenberg Research Center", das den Kern unseres „Zukunftskonzepts" ausmacht, soll nun – hoffentlich mit zusätzlicher finanzieller Unterstützung des Ministeriums – zügig umgesetzt werden. Es wird ermöglichen, flexibler als bisher auf die speziellen Belange exzellenter Forschungsbereiche an unserer Universität zu reagieren. Dadurch werden zugleich die Startbedingungen unserer Universität für die zweite Ausschreibungsrunde der Exzellenzinitiative verbessert.



WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

Die im Bundesexzellenzwettbewerb sowie in der Exzellenzinitiative des Landes Rheinland-Pfalz erzielten Erfolge sind deutliche Zeichen für das exzellente Niveau der Forschung an der Johannes Gutenberg-Universität. Die in diesem Kontext ausgezeichneten Exzellenzcluster und Graduiertenzentren stehen beispielhaft für die erfolgreiche Schwerpunktbildung in der Forschung. Dabei setzt die Universität Mainz verstärkt auf Forschungskooperationen und auf die Vernetzung mit universitären und außeruniversitären Partnern. Insbesondere die enge Zusammenarbeit mit den beiden Max-Planck-Instituten auf dem Mainzer Universitätscampus ist wesentlicher Bestandteil dieser strategischen Ausrichtung. Denn die Bündelung der Forschungspotenziale durch Einrichtung und Stärkung von Forschungsschwerpunkten wertet die Universität als wichtigsten Baustein der Profilbildung als Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz und herausragender Spitzenforschung.

So gruppiert sich der bestehende Schwerpunkt exzellenter *materialwissenschaftlicher Forschung* um das Max-Planck-Institut für Polymerforschung, den SFB „Von einzelnen Molekülen zu nanoskopisch strukturierten Materialien", das Kompetenzzentrum „Multifunktionelle Werkstoffe und Miniaturisierte Funktionseinheiten", die DFG-Forschergruppe „Neue Materialien mit hoher Spinpolarisation" sowie die Landesgraduiertenschulen der Exzellenz MATCOR und POLYMAT.

Die Schwerpunktbildung in den Geowissenschaften basiert auf einem SFB über „die troposphärische Eisphase", einem BMBF-Projekt zum Klimawandel im Rahmen des Deutschen Klimaforschungsprogramms (DEKLIM), der Mainzer Beteiligung am Forschungsflugzeug HALO zur wissenschaftlichen Untersuchung der Erdatmosphäre, einem Graduiertenkolleg und zwei Forschergruppen sowie auf der engen Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für Chemie. Der interdisziplinäre Fokus der Geowissenschaften wird im Rahmen des Landesexzellenzclusters „Geozyklen" noch erweitert, indem nun auch anthropologische und archäologische Aspekte einbezogen werden.

Die *Medizin* profiliert sich über die Forschungsschwerpunkte Immunologische Medizin einschließlich Tumormedizin, Neurowissenschaften, Präventive Medizin und Minimal Invasive Chirurgie. Gerade die als Landesexzellenzcluster ausgezeichnete Immunforschung ist seit Jahrzehnten ein besonders gefördertes Schwerpunktthema der biowissenschaftlichen und klinischen Forschung an der Johannes Gutenberg-Universität und wird maßgeblich von der DFG gefördert, die drei Sonderforschungsbereiche auf diesem Gebiet eingerichtet hat. In der Medizin profitieren die Wissenschaftler zudem von den vielfältigen Kooperationen der theoretischen und klinischen Einrichtungen sowie der Kliniken, besonders bei der Umsetzung grundlagenwissenschaftlicher Erkenntnisse in klinische Anwendungen.

Qualitätssiegel und Aushängeschild der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit der Johannes Gutenberg-Universität Mainz im Jahr 2005 sind insbesondere die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten zehn Sonderforschungsbereiche (SFB), vier Forschergruppen und neun Graduiertenkollegs sowie die von Land und Bund mitfinanzierten Forschungszentren. 2005 hat die DFG fünf bestehende Sonderforschungsbereiche positiv begutachtet und zur Weiterförderung empfohlen, darunter die drei medizinischen SFBs, die im Landesexzellenzcluster *Immunointervention* zusammengefasst sind, den SFB 625 *Von einzelnen Molekülen zu Molekülverbänden* im Bereich der Chemie sowie den breit angelegten geistes- und sozialwissenschaftlichen SFB *Kulturelle und sprachliche Kontakte*. Auch zwei Graduiertenkollegs und zwei Forschergruppen wurden positiv evaluiert. Außerdem wurden 2005 auf der Basis einer externen Begutachtung durch das Land zwei neue Forschungszentren eingerichtet.

Zwei neue Forschungszentren gegründet:

Historisch-Kulturwissenschaftliches Forschungszentrum

Von der Computerphilologie zur Gräzistik, von der Byzantinistik zur Wissenschaftsgeschichte – das neu gegründete Historisch-Kulturwissenschaftliche Forschungszentrum (HKFZ) Mainz-Trier verbindet interdisziplinäre Forschungsaktivitäten von derzeit 18 Disziplinen, die einen historischen Schwerpunkt haben. Dem Zentrum gehören Mitglieder der Universitäten Trier und Mainz sowie außeruniversitärer wissenschaftlicher Einrichtungen beider Städte an. Hinzu kommen Kooperationspartner aus dem In- und Ausland. Das Interesse der gemeinsamen Forschungsanstrengungen – es handelt sich um das erste Forschungszentrum in Rheinland-Pfalz, das von zwei Universitäten getragen wird – gilt historisch-kulturwissenschaftlichen Fragestellungen: Kulturelle Sachverhalte, so die Prämisse, haben historische Wurzeln. Ein Verständnis aktueller Probleme oder ihre Lösung kann daher nur aus der Kenntnis dieser Wurzeln erfolgen.

In ihrem ersten Projekt widmen sich die Wissenschaftler dem Thema „Wissensräume" – hier liegt der Gedanke an Bibliotheken und Archive, aber auch an Internet und Datenautobahn nahe. Das Erkenntnisinteresse geht jedoch weit darüber hinaus: Welche Räume stehen für Wissen zur Verfügung? Wie entsprechen sie der Eigenart des in ihnen erworbenen Wissens? In welchem Verhältnis stehen sie zu anderen gesellschaftlichen Funktionsräumen? Diese und andere Fragen zur räumlichen Organisation von Wissen werden in sechs Teilbereichen untersucht. Die inter- und transdisziplinäre Arbeit wird begleitet von wissenschaftstheoretischen und methodologischen Forschungen zu Inhalt und Aufgaben der Historischen Kulturwissenschaften.

Interdisziplinäres Forschungszentrum für Neurowissenschaften

Wie funktioniert unser Gehirn? Was sind die molekularen und zellulären Grundlagen seiner Entwicklung? Wie entstehen Erinnerungen, Bilder, Sprache, Emotionen? Was ist Selbstbewusstsein? Wie beeinflussen Erlebnisse und Umweltfaktoren die Gehirnaktivität? Wie altert unser Gehirn und wie geht bei der Alzheimer-Krankheit die Persönlichkeit verloren? All dies sind drängende Fragen der Neurowissenschaften. Ihre Aufklärung wird uns helfen, das Gehirn besser zu verstehen und neue Erkenntnisse über seine Funktion und Fehlfunktion zu erhalten. Während die einzelnen Fragen häufig isoliert in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen untersucht werden, beschreitet die Universität Mainz neue Wege: Die Komplexität des Gehirns wird durch die Bündelung neurowissenschaftlicher Expertise im Interdisziplinären Forschungszentrum für Neurowissenschaften (IFZN) erforscht.

Unter dem Dach des IFZN sind sechs neurowissenschaftliche Sektionen aus fünf Fachbereichen gebündelt – den Fachbereichen Sozialwissenschaften, Medien und Sport (FB 02), Medizin (FB 04), Philosophie und Philologie (FB 05), Chemie, Pharmazie und Geowissenschaften (FB 09) und Biologie (FB 10). Die Arbeitsbereiche des IFZN sind die molekularen und zellulären Neurowissenschaften, die klinischen Neurowissenschaften, Kognitionspsychologie, Linguistik, Neurophilosophie und die Bildwissenschaft. Die Vereinigung der verschiedenen Sektionen im IFZN ermöglicht nicht nur die Analyse von Entwicklung, Funktion und Dysfunktion des Gehirns auf den verschiedenen Ebenen, sondern auch die interdisziplinäre und translationale Erforschung von Gehirn, Geist und Bewusstsein.

Erforschung der kleinsten Teilchen:

20 Jahre MAMI

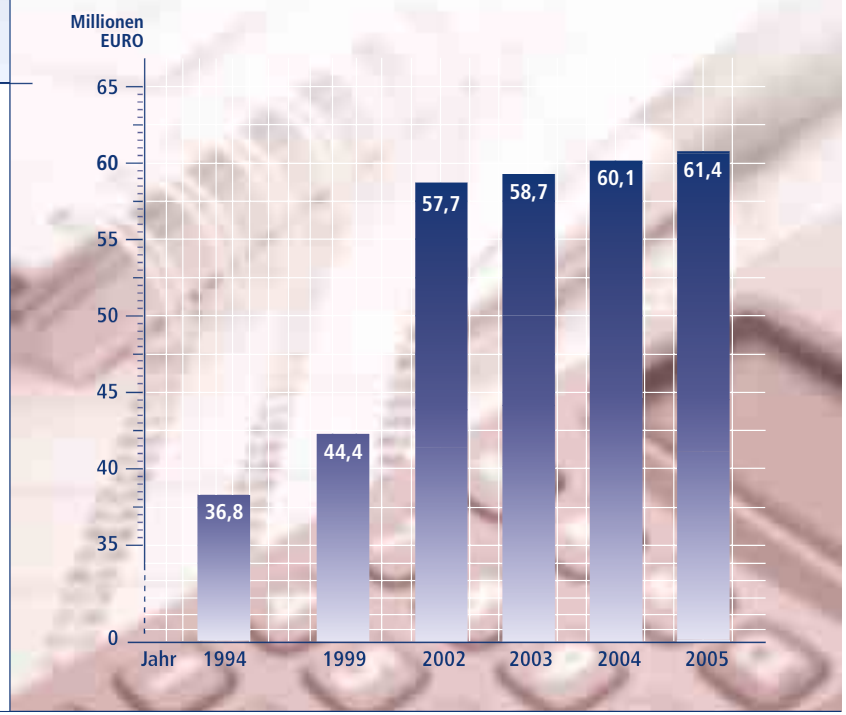
Das Mainzer Mikrotron (MAMI), ein Dauerstrich-Elektronenbeschleuniger für Energien bis 855 MeV, feierte 2005 sein 20-jähriges Bestehen. Die Investitionen in die ersten drei Ausbaustufen des Elektronenbeschleunigers betrugen 100 Millionen Euro. Derzeit erhält das Mainzer Mikrotron für rund 15 Millionen Euro eine neue Beschleunigerstufe, die als vierte Stufe, MAMI C genannt, den Betrieb aufnehmen wird. Für die Kernphysiker in Mainz bricht damit ein neues Forschungszeitalter an, das für die kommenden zehn Jahre Perspektiven in der Erforschung der kleinsten Teilchen eröffnet.

Gradmesser für die anerkannt guten Forschungsleistungen der Johannes Gutenberg-Universität Mainz ist über die genannten Projekte hinaus auch die weiterhin erfreuliche Entwicklung der insgesamt eingeworbenen Drittmittel. Die Arbeitsgruppen im Bereich des Campus konnten 37,2 Millionen Euro ausgeben, während die klinischen Forscher über rund 24,2 Millionen Euro verfügen konnten. Insgesamt belaufen sich damit im Jahr 2005 die Drittmittel auf 61,4 Millionen Euro, was im Vergleich zum Vorjahr einen leichten Anstieg bedeutet.

Nach wie vor ist die Deutsche Forschungsgemeinschaft mit über 21 Millionen Euro Hauptdrittmittelgeber der Universität, gefolgt vom BMBF mit ca. 6,2 Millionen und der Europäischen Union (ca. 3,3 Millionen). Im Klinikum stellen die privaten Drittmittel im Rahmen klinischer Studien die primäre Drittmittelquelle in Höhe von ca. 11 Millionen Euro dar. 709 wissenschaftliche Mitarbeiter inklusive Professoren und 275 nicht-wissenschaftliche Stellen wurden im vergangenen Jahr aus Drittmitteln finanziert.

Ihre Aufgabe der Forschungsförderung erfüllte die Johannes Gutenberg-Universität im Jahr 2005 unter anderem über die Ausschreibung des Forschungsfonds. Durch Anschubfinanzierungen soll die Drittmitteleinwerbung der Hochschule weiter gesteigert werden. Gefördert wurden im vergangenen Jahr 59 universitäre Forschungsprojekte und Initiativen zur Bildung neuer Schwerpunkte mit einer Gesamtsumme von rund 1.020.240 Euro. Dabei wurden insbesondere Anträge von Nachwuchswissenschaftlern und Nachwuchswissenschaftlerinnen berücksichtigt.

ENTWICKLUNG DER DRITTMITTEL IN EURO



Aufgrund einer Änderung des Hochschulgesetzes können die Hochschulen in Rheinland-Pfalz seit dem Wintersemester 2005/2006 bis zu 60 Prozent der Studierenden in zulassungsbeschränkten Studiengängen entsprechend vorgegebener Kriterien selbst auswählen. Da die landesrechtlichen Vorgaben erst vergleichsweise kurzfristig geschaffen wurden, wenden an der Universität bislang lediglich die Medizin und die Zahnmedizin (Auswahlgespräche) sowie die Filmwissenschaft (Auswahltest und Auswahlgespräche) das neue Verfahren differenziert an. Die übrigen Fächer vergeben die im Auswahlverfahren der Hochschule zur Verfügung stehenden Plätze zur Zeit noch auf der Basis der Abiturdurchschnittsnote.

Ein weiterer Grund für die bisherige Zurückhaltung ist allerdings auch der sehr hohe Aufwand des Verfahrens, dem – solange nicht wirksamere Instrumente entwickelt sind – ein vergleichsweise geringer Nutzen gegenüber steht, wie etwa das Beispiel der Filmwissenschaft verdeutlicht: Die Bewerberinnen und Bewerber wurden zu einem fachspezifischen Studierfähigkeitstest und einem Auswahlgespräch eingeladen. Zwar funktionierte die Zusammenarbeit zwischen dem Fach und dem Studierendensekretariat bei der Organisation im Vorfeld reibungslos, doch von 60 eingeladenen Bewerberinnen und Bewerbern kamen nur 31 zum vereinbarten Termin. Rund die Hälfte erschien ohne hinreichende Entschuldigung nicht. Aufgrund des ausgesprochen schlechten Annahmeverhaltens der zugelassenen Bewerberinnen und Bewerber mussten schließlich sämtliche Personen zugelassen werden, die zum Auswahlverfahren eingeladen worden waren – selbst dann, wenn ihre Eignung sowohl in den Gesprächen als auch in den Tests eindeutig nachrangig beurteilt wurde, und selbst dann, wenn sie gar nicht erst zum Verfahren erschienen.

Auch wenn die Universität Mainz grundsätzlich die Einführung differenzierter Auswahlverfahren unterstützt, müssen doch solche Erfahrungen in die künftige Ausgestaltung des Hochschulauswahlverfahrens und bei dessen Ausweitung auf andere Fächer einfließen. Die Universität beteiligt sich derzeit aktiv an der Entwicklung effizienter Verfahren, die sowohl für die Bewerberinnen und Bewerber als auch für die beteiligten Hochschullehrerinnen und -lehrer den Aufwand minimieren, zugleich aber zu validen Ergebnissen hinsichtlich des prognostizierten Studienerfolgs führen.

Das Thema macht deutlich, vor welche Probleme die stetig wachsende Anzahl der Studierenden und vor allem der Studienbewerber die Universität stellt. In dieser Hinsicht hält die Tendenz der letzten Jahre unvermindert an. So hatte die Anzahl der eingeschriebenen Studierenden an unserer Universität im Sommersemester 2005 mit insgesamt 34.566 einen neuen Höchststand erreicht, der schon im darauf folgenden Wintersemester 2005/2006 mit insgesamt 34.630 Einschreibungen nochmals überschritten wurde.

Noch dramatischer nimmt sich die Steigerungsrate bei den Bewerberzahlen aus. 2005 hatte das Studierendensekretariat insgesamt 19.805 Bewerbungen zu bearbeiten, davon allein 13.775 für das Wintersemester. Gegenüber dem Vorjahr (2004) bedeutet dies eine neuerliche Steigerung von rund 11 Prozent; bezogen auf die Bewerberzahl im Jahr 2001 (insg. 6.600) hat sich die Bewerbersituation im Studierendensekretariat allerdings verdreifacht. Der damit verbundene zusätzliche Arbeitsaufwand ist nur mit einer nachhaltigen Optimierung der Abläufe sowie durch Einsatz zusätzlichen Personals zu bewältigen, das kurzfristig und nur für wenige Wochen eingestellt werden kann. Die hierfür benötigten Mittel muss die Universität aus vorhandenen Ressourcen bereitstellen – Geld, das in der Lehre dringend benötigt wird.

Dass das aktuelle Zulassungsverfahren aufs Ganze gesehen wenig effizient ist, zeigt sich spätestens beim Blick auf die Neueinschreibungen: Trotz angestiegener Bewerberzahl ging die Zahl der Neuimmatrikulationen mit 4.453 Studierenden im

Vergleich zum Vorjahr (5.203) deutlich zurück. Das Verhältnis von Bewerbungen und Neueinschreibungen entsprach im Wintersemester 2005/2006 einer Quote von nur 32,3 Prozent – vier Jahre zuvor, im Wintersemester 2001/2002, lag diese Quote immerhin noch bei 82,9 Prozent. Mit anderen Worten: Es bewerben sich immer mehr Personen, aber immer weniger schreiben sich am Ende auch an der Mainzer Universität ein.

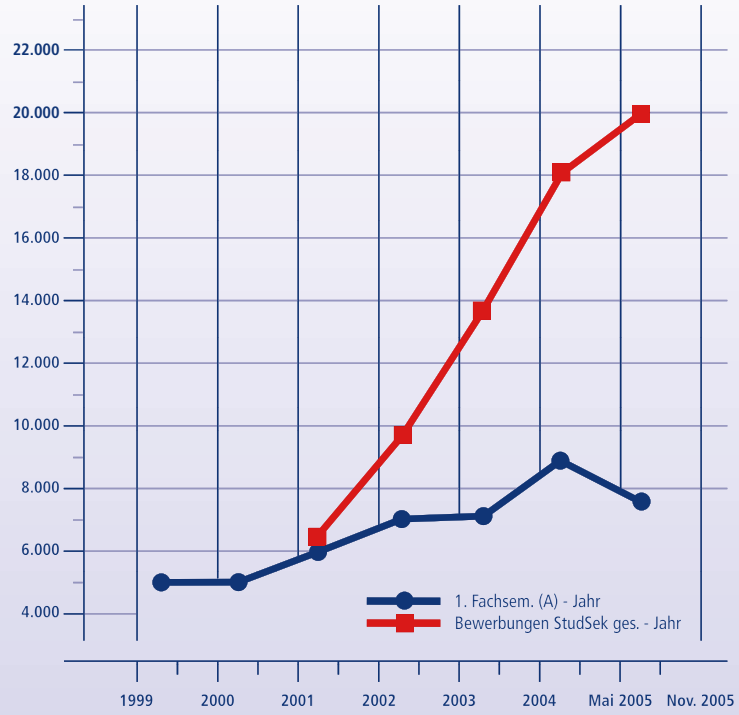
Der Grund hierfür ist zum einen in der wachsenden Zahl von Zulassungsbeschränkungen zu sehen; mit jedem neuen Fach, dessen Zulassungskapazität limitiert wird, steigt natürlich die Zahl der ablehnenden Bescheide. Ein weiterer, nicht minder entscheidender Umstand ist die hohe Zahl der Mehrfachbewerbungen: Abiturientinnen und Abiturienten bewerben sich an möglichst vielen Universitäten gleichzeitig. In der Regel erhalten viele von ihnen gleich mehrere Zulassungen, wählen einen Studienplatz aus, und die an den anderen Hochschulen freigehaltenen Plätze bleiben daher unbesetzt. Die Folge sind mehrere Nachrückverfahren, die sich zum Teil so weit in das laufende Semester hinein verschieben, dass ein geregelter Beginn des Studiums für die Erstsemester kaum noch möglich ist.

Diese Entwicklung ist gleich in doppelter Hinsicht problematisch: Zum einen wird den Betroffenen ihr erstes Semester natürlich auch dann vollständig von ihrem Studienkonto abgebucht, wenn sie die wichtigen ersten Wochen verpasst haben und ihr Studium somit unter erschwerten Bedingungen aufnehmen müssen.
Zum anderen wurden an der Universität Mainz im Wintersemester 2005/2006 in 64 der insgesamt 93 zulassungs- bzw. aufnahmebeschränkten Studienfächer zwar alle Bewerberinnen und Bewerber zugelassen, dennoch konnte in einer Reihe von Fächern die festgelegte Höchstzahl selbst nach Abschluss aller Nachrück- und Losverfahren nicht ausgeschöpft werden, so dass am Ende Studienplätze unbesetzt blieben. Als Beispiel mögen die Bildungswissenschaften dienen, die seit dem Wintersemester 2005/2006 verpflichtender Bestandteil des Lehramtsstudiums sind.

Hier standen den 600 verfügbaren Studienplätzen insgesamt 1.847 Bewerbungen gegenüber. Obwohl die Bewerberliste in drei Schritten bis Ende November vollständig abgearbeitet wurde, sind letztlich „nur" 484 Studierende eingeschrieben worden.

Doch um Zulassungsbeschränkungen wird die Mainzer Universität auch künftig genauso wenig herumkommen wie andere deutsche Hochschulen, denn die Anzahl der Studierenden in Deutschland wird laut der neuesten Prognose der Kultusminister-

VERHÄLTNIS BEWERBUNGEN ZU EINSCHREIBUNGEN



konferenz noch mindestens zehn Jahre lang weiter deutlich steigen. Gesamtgesellschaftlich betrachtet kann man diese Tendenz nur begrüßen, denn gut ausgebildete Akademikerinnen und Akademiker haben auf dem globalisierten Arbeitsmarkt weitaus bessere Erfolgschancen als andere; auch ist Deutschland auf einen möglichst hohen Ausbildungsstand insgesamt angewiesen. Doch da die Finanzausstattung der Universitäten nicht im gleichen Maße wächst wie die Studierendenzahlen, sind die Kapazitäten längst überschritten.

Um den immer größeren Bewerberansturm und das daraus resultierende zunehmend ineffiziente Vergabeverfahren in den Griff zu bekommen, gibt es zurzeit konstruktive Lösungsvorschläge. Eine dieser Lösungen sieht die Umwandlung der Zentralen Vergabestelle für Studienplätze (ZVS), die 2007 in ihrer bisherigen Form aufgelöst werden soll, in eine Servicestelle für die Universitäten vor. Anstatt wie bisher die bundesweit zulassungsbeschränkten Studienplätze zentral zu vergeben, könnte die ZVS dann den Universitäten die Zulassungsverfahren für ihre örtlich zulassungsbeschränkten Studiengänge zumindest partiell abnehmen. Der „unproduktive" Arbeitsaufwand, den allein die formale Prüfung der Bewerbungsunterlagen verursacht, fiele dann nur noch einmal an, statt wie bisher an jeder der Universitäten, an der eine einzelne Person sich bewirbt. Die Universität Mainz steht einem solchen Ansatz grundsätzlich positiv gegenüber.

Auch im Bereich von Studienangebot und Studierendenservice ist die Universität Mainz trotz der ungünstigen Rahmenbedingungen beständig um Verbesserungen bemüht. Als großer Erfolg kann in diesem Zusammenhang die Eröffnung des Studierenden Service Centers im September 2005 gelten. Nachdem damit ein umfangreiches Reformprojekt abgeschlossen werden konnte, rückt nun als nächstes die Verbesserung der Beratungskapazität und -qualität für Studienanfänger auf die Agenda. Dahinter steht die Einsicht, dass sich eine qualifizierte Eingangsberatung in vielen Fällen nachhaltig positiv auf den späteren Studienerfolg auswirkt.

Das neue Studierenden Service Center:

Zentrale Anlaufstelle auf dem Campus

Mit dem neuen Studierenden Service Center fanden Studieninteressierte und Studierende zum Beginn des Wintersemesters eine zentrale Anlaufstelle auf dem Campus vor. Wo früher bis zu sieben verschiedene Stellen zuständig waren, gibt es nun Informationen, Beratung und Serviceleistungen aus einer Hand. Die Universität präsentiert damit den dritten und letzten Baustein einer umfassenden Restrukturierung des Studierendenservices. In den letzten Jahren haben bereits die Telefon-Hotline und das kundenorientierte Internet-Portal das Dienstleistungsangebot erheblich verbessert. Das dreigliedrige Konzept ist bundesweit einmalig und stellt eine deutliche Verbesserung für die alltägliche Kommunikation der Studierenden mit „ihrer" Universität dar.

Auch die Studienstrukturreform hat zum Ziel, die Aussicht auf einen erfolgreichen und zügigen Abschluss des Studiums deutlich zu verbessern. Nachdem der Senat der Universität Mainz im Wintersemester 2004/2005 die Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge bis zum Wintersemester 2007/2008 empfohlen hatte, wird nun flächendeckend an entsprechenden curricularen Konzepten gearbeitet. Eine erhebliche Herausforderung stellt hierbei allerdings die Lösung des Kapazitätsproblems bei gleichzeitiger Beibehaltung der Gesamtzahl der Studienplätze dar. Die von der Universität Mainz am 7. Oktober 2005 durchgeführte landesweite Tagung „Die Chancen nutzen" zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen in Rheinland-Pfalz bot den rund 150 Beteiligten ein breit angelegtes Informationsforum, in dem neben Kapazitätsproblemen und administrativer Umsetzung auch fachbereichsspezifische Fragen sowie der Spezialfall der Lehramtsstudiengänge erörtert wurden (die Vorträge sind im Internet abrufbar: www.uni-mainz.de/studium/12785.php).

WISSENSCHAFTLICHE WEITERBILDUNG

Das Angebot des Zentrums für wissenschaftliche Weiterbildung (ZWW) wurde im Jahr 2005 weiter ausgebaut. Dabei wurde erfolgreich die Strategie umgesetzt, längere und intensivere Weiterbildungen anzubieten, da in kurzen Veranstaltungen häufig nur ein „Anreißen" eines Themas möglich ist und so der weiterbildende Charakter zu kurz kommt. So wurden im Jahr 2005 150 Veranstaltungen durchgeführt. Die Zahl der Unterrichtsstunden lag mit 2.024 leicht unter der des Vorjahres (2.169). Die Teilnehmerzahlen konnten entgegen dem allgemein negativen Trend in der Weiterbildung um 13 Prozent auf knapp 2.400 gesteigert werden. Erfreulich ist dabei, dass die Quote der durchgeführten Veranstaltungen im Schnitt erneut über 70 Prozent lag – ein Zeichen dafür, dass das ZWW seine Kunden und ihre Interessensgebiete gut kennt. Ebenfalls positiv verlief die Entwicklung beim Angebot der Lehrkräftefortbildung: Hier konnte die Quote der Teilnahmen um 172 Prozent gesteigert werden. Offensichtlich ist es dem ZWW noch besser als im Vorjahr gelungen, ein Angebot zu machen, das dem Fortbildungsbedarf der Lehrkräfte in der Region auch entspricht.

Die Untersuchung der Gründe, warum Veranstaltungsangebote nicht durchgeführt werden konnten, hilft dabei, das Angebot noch besser für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu konzipieren. Eine Evaluation der Angebote im Bereich Methoden wissenschaftlichen Arbeitens im Rahmen des Programms „Studieren 50 Plus" hat ergeben, dass das ZWW zukünftig keine Kurse mehr zu ganz speziellen methodischen Fragestellungen, etwa Computerkurse, anbieten wird, da sich auf diesem Markt viele andere Anbieter tummeln und diese Aufgabe nicht dem originären Auftrag der wissenschaftlichen Weiterbildung entspricht.

Erwartungsgemäß schrieben sich im Wintersemester 2005/2006 im Vergleich zum Vorjahr wieder mehr Gasthörerinnen und Gasthörer an der Universität ein. Die Einführung von moderaten Gebühren für ein Gasthörerstudium kann damit mittlerweile als akzeptiert gelten. Diese Akzeptanz wurde vermutlich auch durch die Einführung des Studienkontenmodells unterstützt, das für Studierende ab 60 Jahren eine generelle Gebührenpflicht von 650 Euro vorsieht.

ENTWICKLUNG DER UNTERRICHTSSTUNDEN UND TEILNEHMERZAHLEN

Um seine Arbeit auf hohem Niveau weiter zu verbessern, entschloss sich das ZWW, im Jahr 2004 ein einjähriges Testierungsverfahren zu durchlaufen. Am 02. Juni 2005 wurde das Testat „Lernerorientierte Qualitätstestierung in der Weiterbildung" erteilt. Für die 2009 fällige Re-Testierung hat sich das ZWW strategische Ziele gesetzt, unter anderem den Ausbau des naturwissenschaftlichen Angebotes.

Aus der Projektarbeit des ZWW ist insbesondere zu vermelden, dass das Projekt „Step on!" mit seinem regionalen Weiterbildungsatlas auch während des letzten Jahres der zweiten Durchführungsphase des BMBF-Projektes „Lernende Regionen" erfolgreich weitergearbeitet hat. Unter anderem wurden die Weiterbildungsmesse „Schlaue Meile" im September 2005 in der Stadt Mainz organisiert, der 2. Mainzer Altenpflegetag sowie bildungspolitische Tagungen durchgeführt und nicht zuletzt die Arbeit in der Bildungsberatungsstelle „Blickwechsel" ausgebaut. Für seine Aktivitäten im Bereich des „Dialogs der Generationen" erhielt das ZWW den Förderpreis der Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz.

INNERUNIVERSITÄRE ZUSAMMENARBEIT

Die Zentralen Wissenschaftlichen Einrichtungen übernehmen Servicefunktionen für die gesamte Universität und stellen damit Kernelemente der inneruniversitären Kooperation dar.

Die *Universitätsbibliothek (UB)* versteht sich als „hybride" Bibliothek: Neben den konventionellen Angeboten einer wissenschaftlichen Bibliothek, die an ihren verschiedenen Standorten persönlichen Beratungsservice bietet, setzt sie konsequent auf den Ausbau ihres virtuellen Leistungsspektrums. So hält die Mainzer UB mit ihrem Angebot von rund 19.000 elektronischen Zeitschriften einen Spitzenplatz in Deutschland. Die Online-Nutzer können zudem auf zahlreiche E-Books zugreifen. Auf dem Hochschulpublikationsserver ArchiMeD wurden 2005 130 Qualifikationsarbeiten veröffentlicht. Seit November 2005 können hier nicht nur Dissertations- und Habilitationsschriften, sondern auch qualifizierte Examensarbeiten publiziert werden. Im September wurde der Online-Katalog der UB neu gestaltet, der nun zahlreiche Verbesserungen bei Indexierung und Darstellung bietet. Auch im konventionellen Bibliotheksbereich wurde der Service ausgebaut: Seit Mai 2005 ist die Zentralbibliothek mit Sonntagsöffnung an sieben Tagen der Woche verfügbar. Bereits am ersten Sonntag kamen 500 Besucher. Die Finanzierung erfolgt aus einem Teil der eingenommenen Gebühren von Langzeitstudierenden.

Neben seinen Routine-Aufgaben hat das *Zentrum für Datenverarbeitung (ZDV)* 2005 mehrere größere Projekte durchgeführt, um die IT-Struktur der Universität zu verbessern. An erster Stelle ist dabei die Fertigstellung des neuen Hochgeschwindigkeitsnetzes für die Hochschulen des Landes zu nennen, wodurch die Universität Mainz hohe Kommunikationsbandbreiten, stabile Anbindung an das Internet sowie zusätzliche jährliche Mittel erhalten hat. Weiterhin wurde die EDV-Ausstattung der Fachbereiche durch einen HBFG-Antrag des ZDV um etwa 780 Desktop- und 360 Notebook-Rechner sowie 240 leistungsfähige Farbdrucker ergänzt, so dass nun mehr als 4000 Rechner der Universität in das zentrale Betreuungskonzept des ZDV eingebunden sind. Der zentrale Web- und der Mail-Service des ZDV werden ebenfalls von immer mehr Bereichen genutzt. Inzwischen werden mehr als 300 virtuelle Web-Server durch das ZDV „gehostet" sowie etwa 45.000 Postfächer mit mehr als 50 virtuellen Mailservern vom ZDV verwaltet. Als sehr erfolgreich haben sich die im Bereich E-learning zusammen mit der Geographie und der Romanistik eingeführten e-Klausuren oder Online-Prüfungen erwiesen, die gute Ansätze bieten, die durch den Bologna-Prozess geforderte künftige große Zahl von Prüfungen zu bewältigen. Nicht zuletzt sei erwähnt, dass die Universität Mainz als erste Hochschule Deutschlands im Rahmen des SIP.edu-Projekts mit renommierten Hochschulen des Internet2 und auch der ETH Zürich per VoIP verbunden ist und dass das ZDV auch im Rahmen des Landesnetzes eine Vorreiter-Rolle bei der VoIP-Einführung und Sprach-Daten-Integration an den Hochschulen des Landes übernommen hat.

Als Geschäftsstelle des Hochschulevaluierungsverbunds Südwest hat das *Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ)* Evaluationen an folgenden Universitäten durchgeführt oder begonnen: Universität Trier (Fachbereich II mit zehn Fächern), Universität des Saarlandes (zwei Fächer), Universität Frankfurt/M. (ein Fach und ein Fachbereich), Katholische Fachhochschule Mainz (ein Fachbereich), Fachhochschule Kaiserslautern (drei Fächer) sowie an der Universität Mainz die Fächer Romanistik und Anglistik/Amerikanistik. Hier wurden zudem die Evaluationen der Pädagogik mit der Zielvereinbarung und der Philosophie (laufendes Zielvereinbarungsverfahren) abgeschlossen.

Mit der Anschaffung des Datenerfassungssystems Evasys, das für alle Fachbereiche und Institute zur Verfügung steht, ist es möglich geworden, in Breite Lehrveranstaltungsbefragungen durchzuführen und eine zeitnahe Rückmeldung an Dozentinnen und Dozenten zu übermitteln. 2005 beteiligten sich neben einzelnen Fächern und Lehrenden flächendeckend die Fachbereiche Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Physik und Biologie an diesem Projekt des ZQ.

Im Rahmen des Landesprogramms „Wissen schafft Zukunft" wurden in Rheinland-Pfalz im vergangenen Jahr erstmals Dozenten ermittelt, die im Bereich der Lehre herausragen. Insgesamt beteiligten sich mehr als 80 Dozenten aus rheinland-pfälzischen Hochschulen an diesem Wettbewerb. Bei der Preisverleihung konnten vier Preisträger der Universität Mainz geehrt werden. Das ZQ wurde mit der Durchführung des Verfahrens und des Tags der Lehre 2006 betraut. Auf der Grundlage vielfältiger Vorarbeiten im Bereich der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses wurde am ZQ außerdem das Programm für das Allgemeine Promotionskolleg entwickelt, das die erste Stufe der ebenfalls im Rahmen von „Wissen schafft Zukunft" geförderten Mainzer Promotionsstudien umfasst. Die ersten Angebote sind unmittelbar auf eine große Nachfrage gestoßen.

Das Fachstudium durch die interdisziplinäre Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Grundfragen und aktuellen Problemstellungen zu ergänzen, ist das Anliegen des *Studium generale*. Im Studienjahr 2004/2005 umfasste das Programm etwa 250 Einzelvorträge, Vortragsreihen, Tagungen etc. in Kooperation mit universitären und externen Institutionen. Großen Zuspruch fanden im Wintersemester 2004/2005 die Mainzer Universitätsgespräche „Wie frei ist der Mensch?" mit dem ergänzenden Themenschwerpunkt „Opfer und Täter". Im Rahmen der Ringvorlesung „Widerstand und Verantwortung" zeigte das Studium generale im Sommersemester 2005 in Zusammenarbeit mit dem hiesigen Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin die an der Universität Erlangen-Nürnberg konzipierte Ausstellung „gewissenlos – gewissenhaft. Menschenversuche im Konzentrationslager". Der Themenschwerpunkt ergänzte die Johannes Gutenberg-Stiftungsprofessur: In neun Vorlesungen und einem Konzert mit dem Staatstheater Mainz setzte sich der Komponist, Dirigent und Intendant Prof. Dr. Peter Ruzicka gemeinsam mit Künstlern, Kunstkritikern und Wissenschaftlern mit dem Thema „Kunst und Widerstand. Aufbruch in eine Zweite Moderne" auseinander. Die Vorlesungsreihe fand breite nationale und internationale Medienresonanz insbesondere in den Feuilletons. In Kooperation mit der Stiftung Natur und Umwelt und dem Ministerium für Umwelt und Forsten organisierte das Studium generale im November 2005 das Symposium „Naturschutz durch Nutzung", das ein hochrangiges Dialogforum für die unterschiedlichen Anliegen der Interessengruppen von Land- und Forstwirtschaft sowie Naturschutzverbänden bot.

Zentrum für Lehrerbildung (ZfL)

Im Januar 2005 hat die Johannes Gutenberg-Universität in Umsetzung des Hochschulgesetzes (§ 92) das Zentrum für Lehrerbildung als wissenschaftliche Einrichtung etabliert. In ihm vertreten sind alle an der Lehrerausbildung beteiligten Institutionen und Einrichtungen: Vertreter sämtlicher an der Lehramtsausbildung beteiligter Fachbereiche, Repräsentanten von Studienseminaren, Schulen, Landesprüfungsämtern sowie der Ministerien. Damit kann das ZfL ein Dach für die gesamte Lehramtsausbildung bilden. Als Bestandteil und zugleich Instrument der Reform der Lehrerbildung nimmt das ZfL Koordinierungsaufgaben für die fachbereichsübergreifende Lehramtsausbildung sowie für die Verbindung mit der berufspraktischen Ausbildung wahr. Darunter fällt auch die Erarbeitung von Vorschlägen zur Studienstruktur und Studienreform, die Mitwirkung bei Studienplänen und Prüfungsordnungen, Unterstützung bei der Organisation des Lehrbetriebs, insbesondere auch der Praktika, sowie die Beratung bei Forschungs- und Entwicklungsvorhaben im Bereich der Lehrerbildung. Die Bedeutung des Zentrums für Lehrerbildung für die Hochschule kann auch daran abgelesen werden, dass die Lehramtsausbildung an der Mainzer Universität mit derzeit 4000 Studierenden eine wichtige Rolle spielt. Das ZfL wird für fünf Jahre vom MWWFK aus dem Hochschulprogramm „Wissen schafft Zukunft" finanziert.

ÖFFNUNG DER HOCHSCHULE

Die Johannes Gutenberg-Universität Mainz erfüllt als eine Universität der Rhein-Main-Region ihre Aufgaben im Kontext des nationalen und internationalen Wissenschafts-, Bildungs- und Kulturnetzes. Sie versteht sich als kompetenter Partner für Wirtschaft, Politik, Kunst, Kultur und Gesellschaft: „Gelebten Kooperationen" hat die Johannes Gutenberg-Universität Mainz in ihrem Leitbild ein eigenes Kapitel gewidmet; in ihrer strategischen Ausrichtung ist die „konsequente Öffnung der Hochschule" zentraler Baustein. Die Johannes Gutenberg-Universität Mainz unterhält Kooperationen u.a. mit der Stadt Mainz, dem Staatstheater Mainz, Bildungsträgern, Medien, aber auch in besonderem Maße mit Schulen und Unternehmen. Mit ihren Partnern hat die Universität im Jahr 2005 eine Vielzahl neuer Initiativen entfaltet und bestehende Konzepte optimiert. Einen Schwerpunkt bildeten dabei die Aktivitäten und Veranstaltungen auf dem Campus und in der Stadt, insbesondere die Aktivitäten zum Kultursommer Rheinland-Pfalz „Kultur und Wissenschaft", die KinderUni, der Wissenschaftsmarkt auf dem Gutenbergplatz oder der Stiftertag.

Besondere Akzente setzte die Johannes Gutenberg-Universität Mainz im *Kultursommer Rheinland-Pfalz* unter dem Motto „Kultur und Wissenschaft": Mit den Kulturtagen im Botanischen Garten, der Ausstellung „Farb-Töne – Ein Rundgang im Museum der Sinne" und der Langen Nacht im Neubau Chemie beteiligte sich die Universität an dem rheinland-pfälzischen Kulturprogramm. So präsentierten die ersten *Kulturtage des Botanischen Gartens*, durchgeführt in Kooperation mit der Hochschule für Musik, der Akademie für Bildende Künste und dem Interdisziplinären Arbeitskreis Musik- und Kunstinformatik, an drei Tagen im Juli ein abwechslungsreiches Kunst- und Musikprogramm für Kulturinteressierte aller Altersgruppen. Höhepunkt war das „Kulturfest im Garten", an dem über 70 Studierende und Lehrende der Hochschule für Musik mitwirkten.

In der *Ausstellung „Farb-Töne – Ein Rundgang im Museum der Sinne"* traten auf Initiative der Filmwissenschaft Mainzer Wissenschaftler mit Künstlern in den Dialog und machten das Phänomen Farbe sinnlich erfahrbar. Vom 4. September bis 2. Oktober präsentierten sie im Fort Malakoff Park Kunstwerke und wissenschaftliche Exponate zur kulturellen Bedeutung und Erforschung von Farbe, gruppiert nach verschiedenen Themenbereichen wie „Farb-Empfindungen", „Farben der Erde" oder „Farben des Lebens". Das öffentliche Interesse an der Ausstellung war beachtlich: Fast 7.000 Besucher/innen kamen zum Rundgang im Museum der Sinne.

Mit Farbenspielen von Licht und Laser, spektakulären Schauexperimenten, Theater und Performance setzte die Universität dann den Schlusspunkt ihres Programms zum Kultursommer: Die Chemiker öffneten in Kooperation mit dem Staatstheater Mainz und dem Max-Planck-Institut für Polymerforschung am 10. September ihre Türen bis tief in die Nacht und gewährten faszinierende Einblicke unter dem Motto „Kultur schafft Wissen – was die Welt im Innersten zusammenhält".

Zeitgleich zur *Langen Nacht* auf dem Campus hat die Universität auch zum *Wissenschaftsmarkt* rund um den Gutenberg- und Tritonplatz eingeladen, auf dem am 10. und 11. September über 100 Mainzer Wissenschaftler mehr als 50 Projekte, Führungen, Aktionen und Rundgänge präsentierten. Auf verständliche und unterhaltende Weise konnten Tausende von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen der Stadt und Region in einer 800 Quadratmeter großen Zeltlandschaft die „Faszination Wissenschaft" erleben. Indem sich der Wissenschaftsmarkt mit der Langen Nacht, der Ausstellung „Farb-Töne" sowie mit dem „vocal jazz summit" vernetzte, verbanden sich Musik, Kunst und Theater mit Forschung und Wissenschaft an diesen beiden Tagen zu einem „Kultur- und Wissenschaftsfestival" für die gesamte Bevölkerung.

Um der Universität in der Stadt Mainz mehr Präsenz zu verleihen und das Wissenschaftsverständnis der Bürger zu fördern, führt die Universität – abgesehen vom Wissenschaftsmarkt – gemeinsam mit ihren Kooperationspartnern eine Vielzahl unterschiedlicher Veranstaltungen außerhalb des Campus durch.

Große Resonanz fanden auch die Ausstellungen der Akademie für Bildende Künste der Johannes Gutenberg-Universität, darunter insbesondere der „Rundgang" durch alle künstlerischen Klassen sowie der „ExtraKlasse". In diesem Rahmen hat die Landesbank Rheinland-Pfalz erneut einen Förderpreis für Bildende Künstler/innen der Johannes Gutenberg-Universität verliehen. Viel beachtet wurde zudem das *Kooperationsprojekt „starp citu"* der Akademie für Bildende Künste und der lettischen Kunstakademie. 18 Künstlerinnen und Künstler präsentierten deutsche und lettische zeitgenössische Kunst in Riga und Mainz, in den Mainzer Katakomben und der Deutschen Bundesbank, Hauptverwaltung Mainz. Hohen Stellenwert besitzen zudem die musikalischen Aktivitäten des Collegium musicum und insbesondere die „Musik-Kooperationen" der Universität und des Fachbereichs Musik mit den musischen Institutionen, u.a. dem Peter-Cornelius-Konservatorium oder der Villa Musica.

Aus Anlass des Einsteinjahres rückte die Vortragsreihe *„Universität im Rathaus"* im Wintersemester 2005/06 dessen Gedankenwelt – insbesondere auch in Zusammenhang mit aktuellen universitären Forschungsprojekten – in den Mittelpunkt und fand eine hohe Besucherresonanz. Ebenfalls im Blick auf das Einsteinjahr präsentierte der Fachbereich Physik, Mathematik und Informatik die Ausstellung „Physiker im Elsass: Wissenschaftler und Zeitzeugen" im Haus am Dom.

Über die Präsenz in der Stadt hinaus ist es der Johannes Gutenberg-Universität stets ein Anliegen, der Bevölkerung ihre Hörsäle, Laboratorien und Einrichtungen und damit das Tor zur Welt der Wissenschaft zu öffnen. Besonderer Publikumsmagnet war dabei die sechste Vorlesungsreihe der *Johannes Gutenberg-Stiftungsprofessur* der „Freunde der Universität Mainz e.V.". Der Komponist, Dirigent, Intendant und Kulturmanager, Professor Dr. Peter Ruzicka, eröffnete mit seiner Vorlesungsreihe unter dem Titel "Kunst und Widerstand – Aufbruch in eine Zweite Moderne" die Diskussion über Aufgaben und Selbstverständnis von Kunst und Kultur und ihre Neuausrichtung nach der Postmoderne. Der künstlerische Leiter der Salzburger Festspiele und Münchener Biennale setzte damit kulturelle und kulturpolitische Akzente. Zunehmend hohe Besucherzahlen verzeichnen die „Mainzer Gespräche – Universität und Wirtschaft", eine Veranstaltungsreihe in Kooperation mit der Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz (ZIRP).

Unter den „gelebten Kooperationen" haben gemeinsame Aktionen mit Schulen – z.B. im Rahmen des NaT-Lab für Schüler/innen – einen besonderen Stellenwert. Hierzu zählt auch die KinderUni der Johannes Gutenberg-Universität, die unter dem Motto „Die Welt ist bunt" im zweiten Jahr erneut Tausende von Kindern auf den Campus lockte. Jeweils etwa 1.000 „Nachwuchsforscher" im Alter von acht bis zwölf Jahren besuchten die insgesamt zehn Vorlesungen quer durch alle Disziplinen.

Stiftertag 2005 an der Johannes Gutenberg-Universität:

Wege in die Zukunft – Wissen stiften

Damit die Universitäten im internationalen Wettbewerb um die besten Köpfe auch künftig mithalten können, sind bürgerliche Mitverantwortung und Mitgestaltung stärker als bisher gefragt. Privates Engagement von Stifterinnen und Stiftern trägt entscheidend dazu bei, dass an den Hochschulen Forschung und Lehre auf höchstem Niveau betrieben werden können. „Wege in die Zukunft: Wissen stiften" – unter diesem Motto stand daher der Stiftertag 2005 an der Mainzer Universität.
16 Stiftungen zur Förderung von Wissenschaft und Forschung stellten ihr Engagement an der Johannes Gutenberg-Universität vor und demonstrierten die große Vielfalt an Themen und Formen des Stiftens für die Universität. Ziel der Veranstaltung am 18. Oktober war es, Stifter miteinander in Kontakt zu bringen und für die Idee des Stiftens zugunsten der Universität zu werben und zur Nachahmung anzuregen. Unter dem Dach Johannes Gutenberg-Universitätsstiftung wurden 2005 drei neue unselbstständige Stiftungen gegründet. Zusammen mit verschiedenen Spenden erhöhte sich damit das von der Universitätsstiftung verwaltete Kapital auf rund 4,5 Millionen Euro.

INTERNATIONALISIERUNG

Die Internationalisierung von Forschung und Lehre ist eine zentrale Aufgabe der Universität. Die Förderung der internationalen Mobilität von Studierenden und Lehrenden sowie der Ausbau internationaler Kooperationen in Forschung und Lehre werden deshalb als Daueraufgaben begriffen. Um die Bewältigung dieser Daueraufgaben bemühen sich die Fachbereiche in enger Kooperation mit der Verwaltung und der Hochschulleitung.

Im Studienjahr 2004/2005 haben sich fast 1.000 Studierende der Universität Mainz zu einem ein- bis zweisemestrigen Auslandsstudium entschlossen. Dabei nutzten die meisten (547) das bewährte ERASMUS-Stipendium, um eine europäische Hochschule zu besuchen. Seit Jahren verzeichnet unsere Abteilung Internationales bei den „Outgoings" einen kontinuierlichen Anstieg: Immer mehr Studierende nutzen also die Chance, an einer unserer Partnerhochschulen vielfältige Erfahrungen zu sammeln. Zweifellos spiegelt diese Entwicklung auch den wachsenden Bedarf an international qualifizierten Absolventinnen und Absolventen auf dem globalisierten Arbeitsmarkt wider. Grundsätzlich ist deshalb eine weitere Steigerung der Auslandsmobilität von Studierenden wünschenswert. Die Einführung der neuen Bachelor- und Masterstudiengänge im Rahmen des „Bologna-Prozesses" soll unter anderem gerade dieser Anforderung Rechnung tragen.

Angesichts der steigenden Nachfrage nach transnationalen Ausbildungsprogrammen kommt der Integration von optionalen oder obligatorischen Auslandsaufenthalten in die neuen Studiengänge deshalb eine zentrale Rolle zu. Die EU plant, bis 2013 die innereuropäische Studierendenmobilität zu verdreifachen. Auf die Johannes Gutenberg-Universität kommt damit die Aufgabe zu, pro Jahr ca. 2.500 Mainzer Studierenden ein Auslandssemester oder -jahr zu ermöglichen und ebenso viele ausländische Studierende aufzunehmen. Die Frage, unter welchen strukturellen und organisatorischen Voraussetzungen eine große klassische Universität das ambitionierte Ziel einer Verdreifachung ihrer Studierendenmobilität erreichen kann, soll nun eine Machbarkeitsstudie beantworten, die vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) finanziert und von der Abteilung Internationales in Zusammenarbeit mit ausgewählten Pilotfächern durchgeführt wird. Im Rahmen dieser Projektstudie sollen mobilitätsfördernde und -hindernde Faktoren der inner- sowie der außereuropäischen Mobilität identifiziert und optimale Lösungen für die Einbettung von Auslandsaufenthalten in Bachelor- und Masterstudiengänge gefunden werden. Die Projektstudie soll einen konstruktiven Beitrag zur Internationalisierung der Johannes Gutenberg-Universität leisten und dem Aspekt der internationalen Mobilität in der gegenwärtigen Studienreformdiskussion wieder größeres Gewicht verleihen. Dass diese Machbarkeitsstudie gerade an unserer Universität durchgeführt werden soll, hängt sicher auch mit unserem besonders reichhaltigen Erfahrungs-

Neue Partnerhochschulen 2005:

American University Washington DC, USA
Universitätsabkommen

East China Normal University, Shanghai, China
Universitätsabkommen mit FB 09

Medizinische Burdenko-Akademie Voronezh, Russ. Föderation
Kooperationsvereinbarung mit FB 04

Amity University, New Delhi, Indien
Fachbezogenes Abkommen (Mikrobiologie und Weinforschung) mit FB 10

Università di Bologna, Bologna, Italien
Trilaterales Abkommen mit FB 05

Université de Bourgogne, Dijon, Frankreich
Trilaterales Abkommen mit FB 05

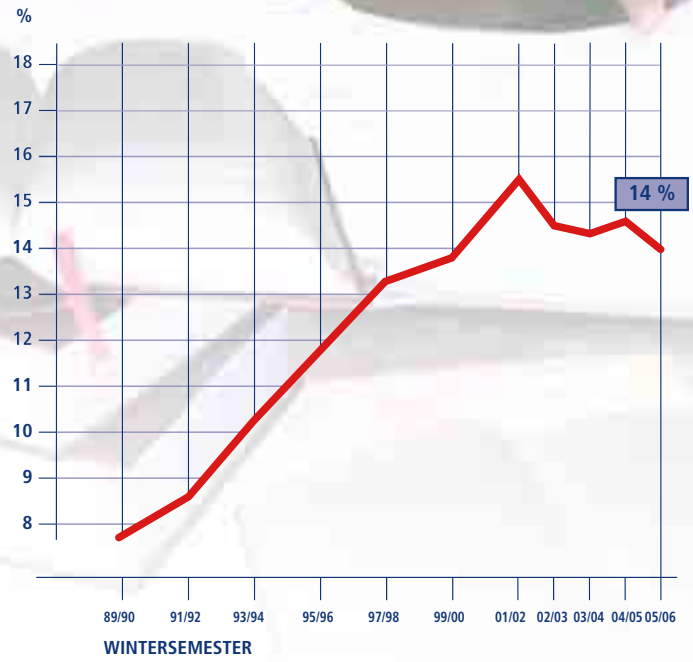
schatz zusammen. Dies anerkennend verlieh der DAAD am 08. Juli 2005 der Universität Mainz als einer von fünf deutschen Hochschulen das Europäische Qualitätssiegel für besondere Verdienste im SOKRATES/ERASMUS-Austausch von deutschen und ausländischen Studierenden und Dozenten.

Als Paradebeispiel für ein besonders erfolgreiches Austauschprogramm kann der integrierte deutsch-französische Studiengang Mainz/Dijon zur Lehrerausbildung gelten, der im Mai 2005, im Rahmen der Versammlung der Mitgliedshochschulen der Deutsch-Französischen Hochschule, sein zehnjähriges Bestehen feiern konnte. Im Rahmen dieses Programms verbringen die Studierenden die Hälfte Ihres Studiums an der Partneruniversität. Dank dieser Konzeption erwerben sie neben der jeweiligen fachlichen Qualifikation auch umfangreiche Fremdsprachenkenntnisse. Darüber hinaus lernen sie zwei unterschiedliche Universitätssysteme kennen und gewinnen einen tiefen Einblick in die Kultur des Nachbarlandes. Das erfolgreiche Konzept wurde 2005 durch ein Zusatzabkommen mit der Università di Bologna als trinationaler Studiengang weiter ausgebaut. Mittelfristig werden auch neu geschaffene Bachelor- und Masterabschlüsse der Universität Mainz in das Programm integriert werden.

Dass die Universität Mainz speziell für das Zielland Frankreich besonders attraktive Austauschmöglichkeiten bietet, hat sich unter den Studierenden längst herumgesprochen: Frankreich ist seit Jahren mit großem Abstand das wichtigste Aufnahmeland für Mainzer Studierende. Schaut man jedoch auf die andere Seite des Austausches, so ist festzustellen, dass die größte Gruppe der ausländischen Studierenden an unserer Universität nicht etwa aus Frankreich stammt, sondern aus Polen: Von den 4.850 ausländischen Studierenden, die im November an unserer Universität eingeschrieben waren, stammen 452 aus Polen und nur 172 aus Frankreich. Die Gründe hierfür lassen sich zumindest teilweise dadurch erklären, dass unsere Universität seit langen Jahren ein besonderes Augenmerk auf den Bereich der deutsch-polnischen Kooperationen legt. Als eine der ersten bundesdeutschen Universitäten hat die Johannes Gutenberg-Universität das schwierige Terrain der deutsch-polnischen Beziehungen bereits in den Zeiten des Kalten Krieges betreten und aktiv Hochschulkooperationen mit Polen angestrebt. Seitdem hat sie einen umfassenden Rahmen von Hochschulkooperationen mit Polen aufgebaut und eine alle universitären Bereiche umfassende Infrastruktur für deutsch-polnische Wissenschaftsbeziehungen geschaffen. Einzigartig in der deutschen Hochschullandschaft ist das „Mainzer Polonicum", an dem Hörer aller Fachbereiche ohne Vorkenntnisse die polnische Sprache erlernen können und den Lehrgang mit einem Intensivkurs der polnischen Sprache und Kultur in Krakau abschließen können. Außerdem gibt es an der Johannes Gutenberg-Universität seit 1982 den „Schwerpunkt Polen", in dessen Rahmen eine fachbereichsübergreifende Gastprofessur für sechs Wochen oder für ein Semester mit einem polnischen Wissenschaftler besetzt werden kann. Darüber hinaus veranstaltet der Schwerpunkt Polen in Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen überregional beachtete Symposien, Konzerte und Kulturwochen. Aufgrund dieser vielfältigen Aktivitäten im Bereich der deutsch-polnischen Beziehungen war es für unsere Universität eine besondere Freude, auf dem Dies academicus 2005 den polnischen Staatspräsidenten Aleksander Kwaśniewski als Festredner empfangen zu können. Außerdem wurde im November 2005 im Rahmen der Wissenschaftstage Oppeln-Rheinland-Pfalz eine Delegation aus der Partnerregion auf dem Campus begrüßt.

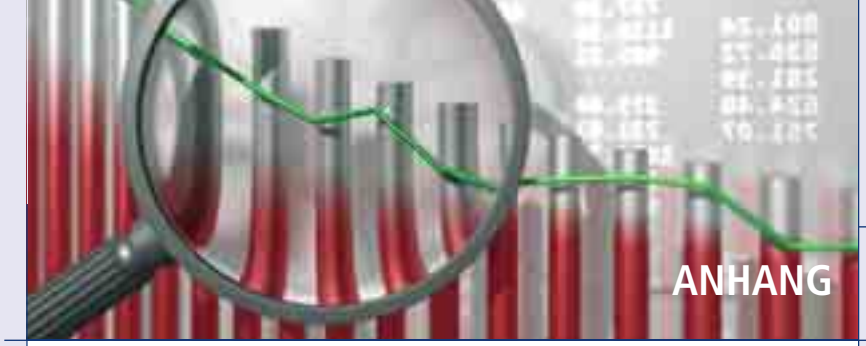
Neben Polen und Franzosen kommen selbstverständlich Austauschstudierende von allen Kontinenten nach Mainz. Viele nutzten die Möglichkeit, sich zuvor durch den Besuch eines Sprachkurses auf ihren Aufenthalt vorzubereiten. 2005 organisierte die Abteilung Internationales den 57. Internationalen Sommerkurs und den 2. Internationalen Herbstkurs, an denen insgesamt 184 Deutschlernende aus 43 Nationen teilgenommen haben. Größere Gruppen kamen aus Japan, Taiwan, Polen und der

ENTWICKLUNG DES PROZENTUALEN ANTEILS IMMATRIKULIERTER AUSLÄNDISCHER STUDIERENDER
an der Gesamtstudierendenzahl der Johannes Gutenberg-Universität Mainz von 1989 bis 2005



Russischen Förderation. Die Internationalen Ferienkurse bieten Deutschkurse auf unterschiedlichen Lernniveaus – von der Grundstufe bis zum Intensivkurs zur Vorbereitung auf die „Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang ausländischer Studienbewerber". Außerdem kann in Seminaren zu verschiedenen Wissenschaftsbereichen wie Geisteswissenschaften, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften das Fachwissen vertieft werden. Darüber hinaus haben die Ferienkursler natürlich Gelegenheit, nicht nur die Universität Mainz, sondern auch die Stadt und ihre Umgebung kennen zu lernen. Viele Teilnehmer an den internationalen Sommerkursen haben sich in den vergangenen Jahren anschließend für ein Studium an der Johannes Gutenberg-Universität entschieden.

Einen kurzen aber dennoch informativen Einblick in die Mainzer Universität erhielten im Oktober 2005 100 Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus 40 Ländern, die auf Einladung der Alexander von Humboldt-Stiftung zur Einführungstagung nach Mainz kamen. Hier lernten sie sich untereinander kennen und konnten sich am Beispiel von Mainz mit dem Forschungsstandort Deutschland vertraut machen.



ANHANG

STATISTIKEN · AUSWERTUNGEN · DATEN

INHALT	SEITE
FINANZEN	28 - 36
WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG	37 - 43
PERSONAL	44 - 47
STUDIUM UND LEHRE	48 - 57
INTERNATIONALISIERUNG	58 - 64
ORGANISATIONSSTRUKTUR	65

1 - FINANZEN

Johannes Gutenberg-Universität Mainz Ausgaben 2001 bis 2005

Grobgliederung nach Personal-, Sach-, Investitions- und sonstigen Ausgaben;
ohne Klinikum, ohne Ausgaben über LBB[1] für Bau, ohne Beihilfen und
Bezüge für entpflichtete Professoren und Pensionen

IST-AUSGABEN	2001 EURO	2002 EURO	2003 EURO	2004 EURO	2005 EURO
Personalausgaben	164.468.000	174.591.610	179.638.210	177.838.170	178.459.070
Sachausgaben	49.951.220	54.461.770	54.776.500	50.426.910	50.203.080
Investitionsausgaben	26.149.560	11.201.360	13.172.010	10.976.310	10.884.320
Sonstiges (= Stipendien, Mitgliedsbeiträge, Stiftungen)	851.540	1.079.910	1.164.520	837.710	1.124.430
Gesamtergebnis	241.420.320	241.334.650	248.751.250	240.079.100	240.670.900
davon Drittmittel[2]					
Personalausgaben	21.152.940	23.637.840	24.416.260	23.806.720	24.362.400
Sachausgaben	14.628.740	16.880.170	20.342.170	16.478.720	15.906.140
Investitionsausgaben	4.043.420	1.616.140	1.997.040	1.009.790	1.569.400
insgesamt	**39.825.100**	**42.134.140**	**46.755.470**	**41.295.230**	**41.837.950**
proz. Anteil der Drittmittel an den Gesamtausgaben	16,5%	17,5%	18,8%	17,2%	17,4 %

[1] Landesbetrieb für Liegenschafts- und Baubetreuung. [2] haushaltsmäßig geführte Drittmittel, inkl. Spenden, Sponsoring u.ä.

Klinikum Ausgaben 2001 bis 2005[1)]

Grobgliederung nach Personal-, Sach-, Investitions- und sonstigen Ausgaben; ohne Ausgaben über LBB[2)] für Bau

IST-AUSGABEN	2001 EURO	2002 EURO	2003 EURO	2004 EURO	2005 EURO
Personalaufwand inkl. Forschung und Lehre[3)]	226.463.410	238.124.100	240.986.800	246.173.440	250.037.360
Sachaufwand inkl. Forschung und Lehre	123.840.070	134.377.930	134.691.580	149.477.420	152.017.780
Investitionen ohne LBB-Bau[4)]	22.848.460	21.510.140	16.856.450	16.088.220	18.169.795
Gesamtergebnis	373.151.940	394.012.170	392.534.830	411.739.080	420.224.935
davon Drittmittel					
Personalaufwand	9.415.070	10.498.780	11.409.650	12.561.060	13.127.160
Sachaufwand	3.914.640	3.738.990	4.007.680	5.164.610	5.691.200
Investitionen	1.339.390	1.394.740	942.420	1.149.210	1.797.670
insgesamt	**14.669.100**	**15.632.510**	**16.359.750**	**18.874.880**	**20.616.030**
proz. Anteil der Drittmittel an Gesamtausgaben	3,9%	4,0%	4,2 %	4,6 %	4,9 %

[1)] Die Angaben für 2005 sind vorläufig; der Jahresabschluss ist noch nicht testiert. [2)] Landesbetrieb für Liegenschafts- und Baubetreuung. [3)] Inkl. Beihilfen, inkl. Bezüge für entpflichtete Professoren und Pensionen. [4)] Inkl. Investitionen Sonderforschungsbereiche / Fremdkapitel.

3 - FINANZEN

Johannes Gutenberg-Universität Mainz und Klinikum
Finanzierungsquellen der Ausgaben 2001 bis 2005[1]

FINANZIERUNGSQUELLEN JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT MAINZ	2001 EURO	2002 EURO	2003 EURO	2004 EURO	2005 EURO
Landesmittel insgesamt	190.821.090	193.238.260	194.187.820[2]	190.688.790	187.880.440
Drittmittel[3]	39.825.100	42.134.140	46.755.470	41.295.230	41.837.950
Bundesmittel (HBFG[4])	5.731.730	1.353.360	2.689.800	2.605.030	3.317.830
eigene Einnahmen[5]	5.042.400	4.608.890	5.118.160	5.490.050	7.634.680
insgesamt	241.420.320	241.334.650	248.751.250	240.079.100	240.670.900

FINANZIERUNGSQUELLEN KLINIKUM	2001 EURO	2002 EURO	2003 EURO	2004 EURO	2005 EURO
Landesmittel insgesamt ohne LBB[6]-Bau	66.449.760	62.262.370	64.788.530	68.645.270	69.413.990
Drittmittel	14.669.100	15.632.510	16.359.750	18.874.880	22.418.500
Bundesmittel (HBFG) ohne LBB-Bau	6.154.180	1.991.210	2.983.690	3.560.160	2.574.600
eigene Einnahmen	285.878.910	314.126.080	308.402.860	320.658.780	332.847.800
Summe	373.151.940	394.012.170	392.534.830	411.739.080	427.254.890

[1] Die Angaben für 2005 sind vorläufig; der Jahresabschluss ist noch nicht testiert. [2] Die 0,5 Prozentpunkte Ausgabenzuwachs bei den Landesmitteln stammen aus Restmitteln der Vorjahre. Würde man auf der Basis 2002 einen Ausgleich für die Vergütungs-/Besoldungserhöhung von nur rund 2 % durchschnittlich auf die regulären, mit rd. 140 Mio. Euro angesetzten Personalausgaben ansetzen, müsste sich mindestens ein Zuwachs von 2,8 Mio. Euro bzw. 1,45 Prozentpunkten ergeben. [3] haushaltsmäßig geführte Drittmittel, inkl. Spenden, Sponsoring u.ä. [4] Hochschulbauförderungsgesetz. [5] Insbesondere Einnahmen aus Dienstleistungen für das Klinikum und dem Verkauf von Energie. [6] Landesbetrieb für Liegenschafts- und Baubetreuung.

Johannes Gutenberg-Universität Mainz und Klinikum
Baumaßnahmen 2001 bis 2005

BAUMASSNAHMEN[1] JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT MAINZ	2001 EURO	2002 EURO	2003 EURO	2004 EURO	2005 EURO
Bauunterhalt gesamt	4.295.000	4.754.250	3.903.470	4.828.780	4.893.300
davon durch LBB[2]	3.649.690	3.917.250	3.192.070	4.113.780	3.904.000
davon durch Universität	645.310	837.000	711.400	715.000	989.300
Investitionen durch LBB	6.872.360	6.904.430	7.216.950	4.989.820	6.929.750
Geamtausgaben Bau	11.167.360	11.658.680	11.120.420	9.818.600	11.823.050

BAUMASSNAHMEN KLINIKUM	2001 EURO	2002 EURO	2003 EURO	2004 EURO	2005 EURO
Bauunterhalt	—	—	—	—	—
davon durch LBB	—	—	—	—	—
davon durch Klinikum	—	—	—	—	—
Investitionen durch LBB	22.975.340	27.986.000	23.903.500	23.212.860	25.203.760
Gesamtausgaben Bau	22.975.340	27.986.000	23.903.500	23.212.860	25.203.760

[1] ohne HBFG (Hochschulbauförderungsgesetz) Mittel für Baumaßnahmen. [2] Landesbetrieb für Liegenschafts- und Baubetreuung.

5 - FINANZEN

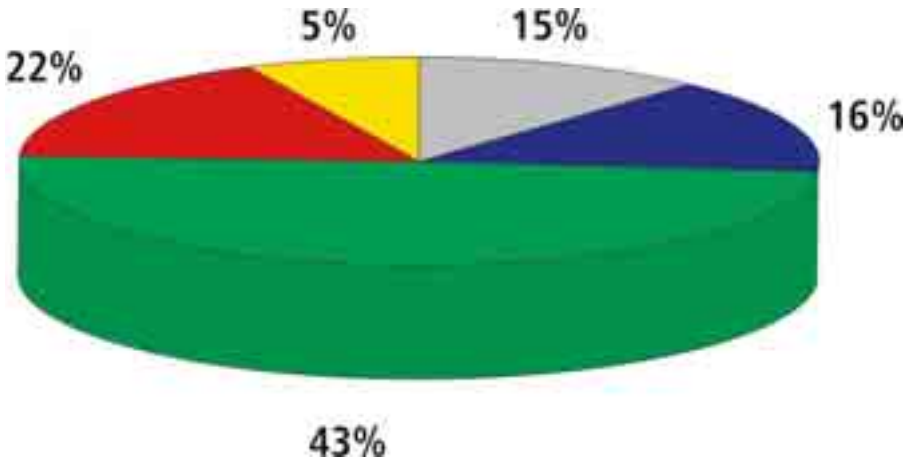
Ausgaben 2005 für Forschung und Lehre: Campus

Grundlage: Bewilligte Landesmittel aus Kapitel 1503 und der Globalverstärkung (Kapitel 1513 Titelgruppe 71)

FACHBEREICH/ EINRICHTUNG	BASISZUWEISUNGEN DES LANDES		SONST. LANDESZUWEISUNGEN	SUMME
	Grundzuweisung gesamt[1] EURO	Sondermittel/zusätzliche Mittel gesamt[2] EURO	gesamt[3] EURO	EURO
Kath. Theologie und Ev. Theologie	158.110	90.850	7.750	256.710
Sozialwissenschaften, Medien und Sport	855.930	511.360	20.500	1.387.790
Rechts- und Wirtschaftswissenschaften	806.270	468.060	175.750	1.450.080
Medizin	1.237.740	1.031.070	1.684.740	3.953.550
Philologie und Philosophie	668.230	380.430	97.870	1.146.530
Angew. Sprach- u. Kulturwissenschaften	304.410	133.970	4.200	442.580
Geschichts- und Kulturwissenschaften	428.870	309.370	104.290	842.530
Physik, Mathematik und Informatik	2.011.600	859.410	530.660	3.401.670
Chemie, Pharmazie u. Geowissenschaften	1.781.540	306.310	910.530	2.998.380
Biologie	793.160	389.490	284.260	1.466.910
HS f. Musik u. Akad. f. Bildenden Künste	551.040	152.290	135.000	838.330
Universität gesamt	9.596.900	4.632.610	3.955.550	18.185.060

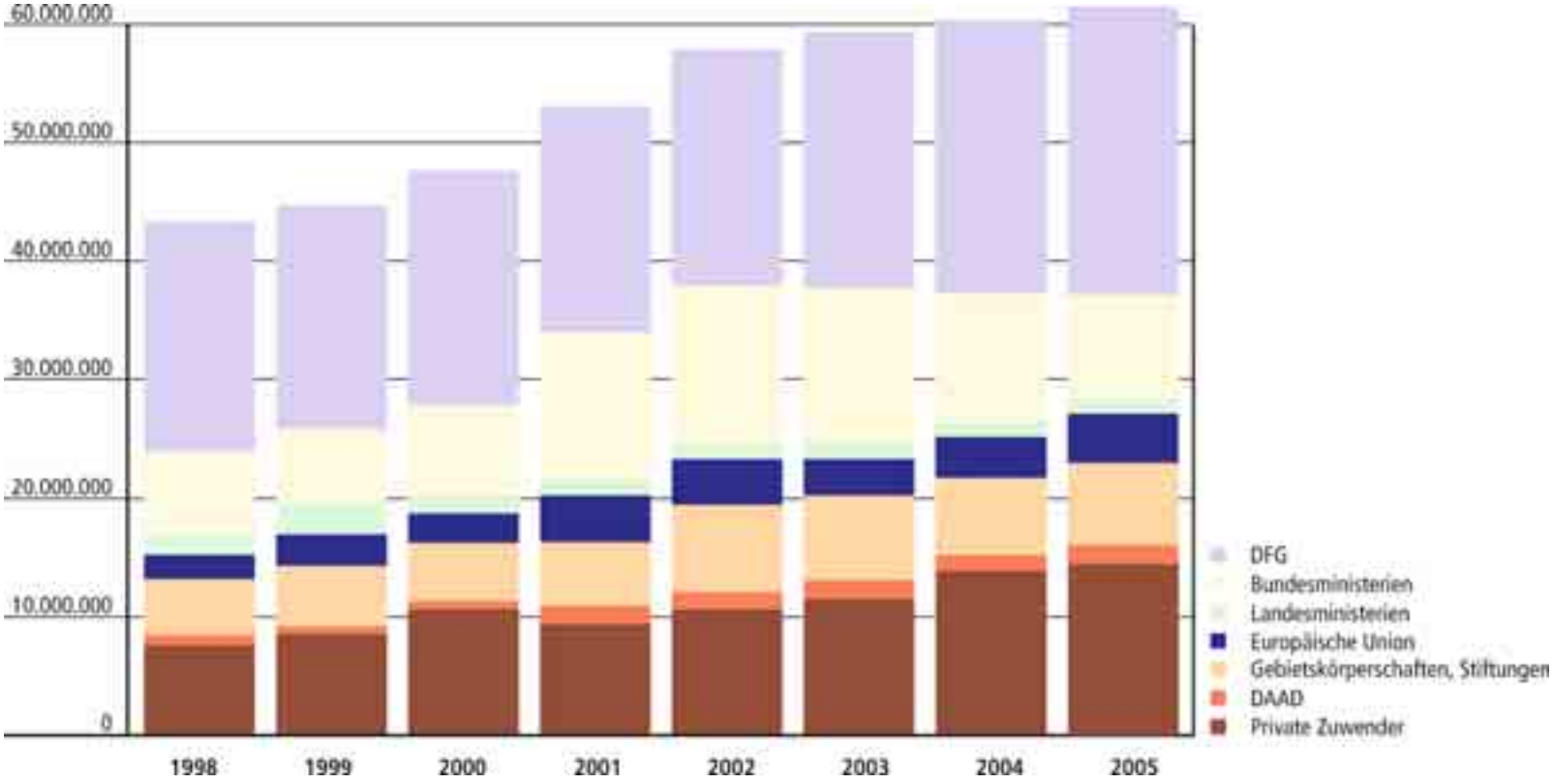
[1] Basiszuweisung = Grundzuweisung bei Titelgruppe 71, frühere Trennung zwischen Mitteln für Sachausgaben, für Hiwis, Lehraufträge, Gastvorträge oder Exkursionen ist aufgehoben. [2] Sondermittel / Zusätzliche Mittel enthalten: Mittel aus Berufungszusagen, für Sachausgaben, wiss. Literatur oder Personal, Mittel zur Förderung der Lehre bzw. des Studienstrukturfonds, Mittel des Forschungsfonds, Mittel zur Frauenförderung, zur Finanzierung von Eigenanteilen bei HBFG-Geräten gewährte Unterstützung, Mittel aus Vakanzen und sonstige Mittel (z.B. aufgrund von Deckungsvermerken aus Einnahmen). [3] Sonstige Landeszuweisungen enthalten Mittel für Stipendien (Kapitel 1502), Mittel für Forschungsförderung ohne Stellen (Kapitel 1512), Allgemeine Bewilligungen (Kapitel 1513) und Mittel zur Förderung der Lehre (Kapitel 1515). [4] Ohne Beträge für Forschung und Lehre im Bereich des Klinikums.

VERTEILUNG DER AUSGABEN FÜR FORSCHUNG UND LEHRE (OHNE KLINIKUM) IM JAHR 2005



Naturwissenschaften	Fachbereich Physik, Mathematik und Informatik
	Fachbereich Chemie,Pharmazie und Geowissenschaften
	Fachbereich Biologie
Sozialwissenschaften	Fachbereich Sozialwissenschaften, Medien und Sport
	Fachbereich Rechts- und Wirtschaftswissenschafte
Geisteswissenschaften	Fachbereich Katholische Theologie und Evangelische Theologie
	Fachbereich Philologie und Philosophie
	Fachbereich Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft
	Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften
Medizin	Fachbereich Medizin
Kunst	Hochschule für Musik
	Akademie für Bildende Künste

VERTEILUNG DER DRITTMITTEL-AUSGABEN NACH GELDGEBERN IM ZEITRAUM 1998 BIS 2005



Drittmittel IST-Ausgaben[1] nach Geldgebern (Campus und Klinikum)

GELDGEBER	1998 EURO	1999 EURO	2000 EURO	2001 EURO
DFG	19.136.110	18.730.530	19.479.280	18.992.370
DAAD	990.770	581.120	761.280	1.485.240
BMBF	6.045.210	5.675.260	5.976.830	11.432.640
Sonstige Bundesministerien	1.156.690	606.880	1.916.330	871.150
Landesministerien	1.549.650	2.542.100	1.436.810	1.449.420
Europäische Union	2.122.640	2.735.370	2.505.740	3.819.690
Gebietskörperschaften	33.790	9.970	25.470	66.030
Stiftungen	2.032.500	2.591.100	1.784.140	2.652.510
Stiftung Rheinland-Pfalz für Innovation	1.834.790	1.834.000	2.187.640	2.035.130
Sonstige öffentlich-rechtliche Einrichtungen	598.930	562.370	843.570	681.100
Private Zuwender	7.484.130	8.542.530	10.457.620	9.342.870
Universität Gesamt	42.985.210	44.411.220	47.374.710	52.828.140

GELDGEBER	2002 EURO	2003 EURO	2004 EURO	2005 EURO
DFG	19.779.690	21.083.270	22.854.050	24.131.710
DAAD	1.475.650	1.500.680	1.507.730	1.409.070
BMBF	12.222.490	11.606.890	7.830.790	7.285.440
Sonstige Bundesministerien	1.063.150	1.400.150	2.883.030	1.581.490
Landesministerien	1.305.110	1.501.490	1.412.980	1.193.800
Europäische Union	3.823.430	2.924.420	3.356.560	4.045.170
Gebietskörperschaften	175.980	275.640	125.240	171.890
Stiftungen	4.035.370	3.516.410	2.928.640	3.097.340
Stiftung Rheinland-Pfalz für Innovation	2.213.850	1.793.360	1.243.000	1.246.420
Sonstige öffentlich-rechtliche Einrichtungen	956.250	1.536.500	2.077.810	2.639.540
Private Zuwender	10.502.730	11.565.090	13.964.500	14.571.640
Universität Gesamt	57.553.710	58.703.890	60.184.320	61.373.510

[1] Drittmittel gemäß PBK (SFBs aufgeteilt); ohne Selbsteinzahler.

7 - FINANZEN

Drittmittel IST-Ausgaben[1] nach Fachbereichen, inkl. Klinikum

FACHBEREICH EINRICHTUNG	1995 EURO	2000 EURO	2004 EURO	2005 EURO
Katholische Theologe und Evangelische Theologie	90.220	273.080	539.180	679.370
Sozialwissenschaften, Medien und Sport[2]				1.182.200
Rechts- und Wirtschaftswissenschaften	185.540	570.780	812.360	747.680
Medizin	17.090.170	24.438.900	31.013.310	32.064.310
dv. Vorklinische Institute	2.109.500	2.828.510	3.095.410	2.683.580
dv. Klinisch-theoretische Institute	4.521.660	4.730.440	5.328.740	5.061.740
dv. Klinikum	10.459.010	16.879.950	22.589.160	24.319.000
Philosophie und Philologie[2]				1.257.640
Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaften	43.940	166.510	163.530	209.930
Geschichts- und Kulturwissenschaften[2]				1.812.120
Physik, Mathematik und Informatik	7.778.700	8.395.230	8.874.000	9.942.860
Chemie, Pharmazie und Geowissenschaften	6.049.230	7.360.140	8.386.200	7.944.180
Biologie	1.844.350	1.301.880	3.286.370	2.868.730
Hochschule für Musik und Akademie für Bildende Künste	179.830	534.760	659.720	501.710
Verwaltung	1.351.430	930.200	1.727.030	1.631.630
Zentrale Einrichtungen	111.090	331.570	472.310	495.610
Sonstige Einrichtungen	3.920	0	73.350	35.530
Gesamt	37.247.890	47.374.720	60.184.340	61.373.510

[1] Drittmittel gemäß PBK (SFBs aufgeteilt); ohne Selbsteinzahler. [2] Bedingt durch die Fachbereichsneuordnung im Jahr 2005 können für diese Fachbereiche keine Zahlen für die Jahre 1995, 2000 und 2004 in der neuen Fachbereichsstruktur ausgewiesen werden. In der Gesamtsumme der Drittmittel sind jedoch sämtliche Drittmittel enthalten.

SONDERFORSCHUNGSBEREICHE	SPRECHER	FACHBEREICH[1]	DRITTMITTEL ZUWEISUNGEN TSD. EURO	TEILPROJEKTE IN MAINZ/ GESAMTZAHL
6: Colloidal Soft Matter under External Control (Transregio) (Konstanz/Düsseldorf/Utrecht/Mainz)	Prof. Palberg	08	536	5/16
295: Kulturelle und sprachliche Kontakte	Prof. Bisang	05	1.270	16/16
432: Mechanismen der Tumorabwehr und ihre therapeutische Beeinflussung	Prof. Huber	04	1.721	16/16
443: Vielkörperstruktur stark wechselwirkender Systeme	Prof. von Harrach	08	1.861	9/9
490: Invasion und Persistenz bei Infektionen	Prof. Bhakdi	04	1.608	17/17
548: Analyse und Modulation allergischer und autoimmunologischer Krankheiten	Prof. Knop	04	1.488	19/19
553: Stickstoffmonoxid (NO): Generator- und Effektorsysteme (zusammen mit Universität Frankfurt)	Prof. Förstermann	04	588	7/18
579: RNA-Liganden-Wechselwirkungen (Teilprojekt SFB Frankfurt)	Prof. Kunz	09	71	1/16
625: Von einzelnen Molekülen zu Molekülverbänden - Hierarchien der Strukturbildung und Entwicklung von Eigenschaften	Prof. Schmidt	09	1.240	19/19
641: Die troposhärische Eisphase (mit Universität Frankfurt)	Prof. Jaenicke	08	950	9/15

[1] Fachbereich des Sprechers.

9 - WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

Graduiertenkollegs 2005

GRADUIERTENKOLLEG	SPRECHER	FACH-BEREICH[1]	STIPEN-DIATEN	KOLLE-GIATEN	POST-DOCS
Raum und Ritual. Funktion, Bedeutung und Nutzung sakral bestimmter Räume und Orte	Prof. Weyer-Menkhoff	01	12	1	1
Systemtransformation und Rechtsangleichung im zusammenwachsenden Europa[2]	Fr. Prof. Kaiser[3]	03	7	5	_
Entwicklungs- und krankheitsinduzierte Modifikationen im Nervensystem	Prof. Luhmann	04	12	13	-
Antigenspezifische Immuntherapie	Prof. Neurath	04	14	9	1
Geistliches Lied und Kirchenlied interdisziplinär	Prof. Franz	01	10	14	1
Physik und Technik von Beschleunigern[4]	Prof. Walcher[5]	08	1	-	-
Eichtheorien - experimentelle Tests und theoretische Grundlagen	Prof. Sander	08	14	20	2
Stoffbestand und Entwicklung von Kruste und Mantel	Prof. Reischmann	09	16	15	1
Spurenanalytik von Elementspezies: Methodenentwicklungen und Anwendungen	Prof. Hoffmann	09	16	6	1

PROGRAMM "PROMOTIONEN AN HOCHSCHULEN IN DEUTSCHLAND" VON DAAD UND DFG	SPRECHER	FACH-BEREICH[1]	DOKTORANDEN
PHD-Programm: Performance and Media Studies	Fr. Prof. Schultze	05	15

[1] Fachbereich des Sprechers. [2] gemeinsames internationales Graduiertenkolleg Heidelberg-Mainz-Krakau. [3] Mainzer Sprecherin; [4] gemeinsames Graduiertenkolleg mit TU Darmstadt. [5] Mainzer Sprecher.

Forschergruppen und Forschungszentren 2005

FORSCHERGRUPPEN	SPRECHER	FACH-BEREICH[1]	EINRICH-TUNG	DRITTMITTEL ZUWEISUNGEN TSD. EURO	TEILPROJEKTE IN MAINZ/ GESAMTZAHL
Heterogene Arbeit	Prof. Goerke	03	2004	28	1/5
Bildgestützte zeitliche und regionale Analyse der Ventilations-Perfusionsverhältnisse in der Lunge	Prof. Thelen	04	2002	561	8/8
Suzeptibilitätsfaktoren der Tumorgenese	Prof. Oesch/Prof. Kaina	04	2004	283	7/7
Saharan Mineral Dust Experiment SAMUM	Prof. Jaenicke	08	2004	33	1/7
Neue Materialien mit hoher Spinpolarisation	Fr. Prof. Felser	09	2004	249	8/10
The role of biodiversity for element cycling an trophic interactions	Prof. Wilcke	09	2002	26	2/9
Funktionalität in einem tropischen Bergregenwald Südecuardors	Prof. Wilcke	09	2000	34	1/5

FORSCHUNGSZENTREN	SPRECHER	FACH-BEREICH[1]	MIT-GLIEDER[2]	FORSCHUNGS-FONDS TSD. EURO	ZUWEISUNG LANDESMITTEL TSD. EURO	PROJEKTE
Naturwissenschaftlich-Medizinisches Forschungszentrum	Prof. Förstermann	04	186	29,3	500	21
Interdisziplinäres Forschungszentrum für Neurowissenschaften	Prof. Behl	04	13	___	150	6
Historisch Kulturwissenschaftliches Forschungszentrum	Fr. Prof. Dreyer	05	66	___	40	39
Zentrum für Physikalisch-Chemische Verbundforschung	Prof. Kleinknecht	08	10	___	18 SWS[3]	18
Materialwissenschaftliches Forschungszentrum	Prof. Tremel	09	31	84,7	500	70
Zentrum für Interkulturelle Studien	Prof. Escher	09	130	52,3	150	38
Zentrum für Umweltforschung	Prof. Seitz	10	94	___	30	28

[1] Fachbereich des Sprechers. [2] Mitglieder der Koordinationsausschüsse und geförderte Wissenschaftler. [3] Das Zentrum erhält von Landesseite kompensatorisch im Personalbemessungskonzept des Landes Rheinland-Pfalz den gleichen Status wie ein Sonderforschungsbereich.

11 - WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

Kompetenzzentren 2005

KOMPETENZZENTREN DES LANDES / BZW. DES BUNDES	SPRECHER	FACH-BEREICH[1]	MIT-GLIEDER[2]	ZUWEISUNG LANDESMITTEL TSD. EURO	PROJEKTE
Biotec-Marin (BMBF[3])	Prof. Müller	04	11	___	14
Mikroarray-Schwerpunkt[4]	PD Dr. Kleinert	04	16	100	7
Experimentelle Modelle immunologischer und onkologischer Erkrankungen[4]	Prof. Galle	04	5	50	13
Biomedizinische Forschung[4]	Prof. Förstermann	04	176	100	28
Koordinierungszentrum für Klinische Studien (BMBF)	Prof. Zepp	04	28	820[5]	59
Elektrische Eigenschaften komplexer Festkörper Materialien[6]	Prof. van Dongen	08	12	80	8
Mineralogische Archäometrie und Konservierungsforschung (mit RGZM[7])	Prof. Hofmeister	09	9	40	52
Orient-Okzident[8]	Prof. A. Escher	09	28	100	8
Hochauflösende Elektronenmikroskopie[9]	Prof. Banhart	09	9	160	26
Positronenmissionstromographie PET[4]	Prof. Rösch	09	20	90	33
Proteinstruktur / Nukleinsäureanalytik[4]	Prof. Markl/Prof. Schmidt	10	7	80	25
Extremereignisse - Überflutungen[10]	Prof. Wilken	10	12	100	5

[1] Fachbereich des Sprechers. [2] Nach den von den Einrichtungen selbst und z.T. neu vorgenommenen Definitionen. [3] Bundesministerium für Bildung und Forschung. [4] eingegliedert in Naturwissenschaftlich-Medizinisches Forschungszentrum (NMFZ). [5] davon 518 Tsd. Euro BMBM-/DLR-Mittel. [6] eingegliedert in Materialwissenschaftliches Forschungszentrum (MWFZ). [7] Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz. [8] eingegliedert in Zentrum für Interkulturelle Studien (ZIS). [9] eingegliedert in NMFZ und MWFZ. [10] eingegliedert in Zentrum für Umweltforschung (ZfU).

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK/ZENTRALBIBLIOTHEK

	1995	2000	2004	2005
Bibliotheksbenutzer			687.000	713.635
Ausleihen gesamt	418.124	465.960	505.320	540.597
Teilnehmer an Führungen/Schulungen			3.350	3.765
Anzahl der Führungen/Schulungen			261	278

ZEITSCHRIFTEN-/DATENBANKANGEBOT 2005

FACHLICHE GLIEDERUNG[1]	ALLGEMEINES	GEISTES-WISSENSCHAFTEN	SOZIAL-WISSENSCHAFTEN	NATUR-WISSENSCHAFTEN	MEDIZIN/ PHARMAZIE
Printzeitschriften (nur Zentralbibliothek)	256	638	338	411	203
lizensierte elektronische Zeitschriften (camp. Angebot)[1]	234	1.304	3.725	2.793	1.699
Datenbanken (campusweites Angebot)[1]	44	43	25	18	3

Es erfolgten im Jahr 2005 866.401 Volltext-Downloads und 178.919 Datenbanksessions.

AUSGABEN FÜR MEDIENBESCHAFFUNG (ANGABEN IN EURO)

	ZENTRALBIBLIOTHEK[2]		FACHBEREICHE[3]	
	2004	2005	2004	2005
Einzelschriften/Fortsetzungen	529.052	645.689	1.055.070	
Printzeitschriften	257.120	318.693	671.871	
elektronische Zeitschriften	436.362	435.822		
Datenbanken	199.521	112.527		

[1] enthält teilweise Mehrfachnennungen; [2] Ausgaben sämtlicher Titelgruppen; [3] Mittel aus der Titelgruppe 71 (IST-Ausgabe).

13 - BERUFUNGEN

Einen Ruf an die Johannes Gutenberg-Universität Mainz nahmen 2005 an

NAME	FACH	FACH-BEREICH	NACHFOLGE VON	VON UNIVERSITÄT
Franz, Ansgar	Liturgiewissenschaft und Homiletik	01	Becker	Bochum
Kube, Hanno	Öffentliches Recht und Steuerrecht	03	Trzaskalik	Eichstätt - Ingolstadt
Düber, Christoph	Diagnostische und Interventionelle Radiologie	04	Thelen	Mannheim
Kleinert, Hartmut	Molekulare Pharmakologie	04	Kilbinger	Mainz
Sahin, Ugur	Experimentelle Onkologie	04	Seliger	Mainz
Schmidberger, Heinz	Strahlentherapie	04	___	Göttingen
Sommer, Clemens	Neuropathologie	04	Goebel	Ulm
Eckel, Winfried	Allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft	05	Martínez	Bochum
Kreuder, Friedemann	Theaterwissenschaft	05	Balme	FU Berlin
von Hoff, Dagmar	Germanistische Medienwissenschaft und Ästhetik der textorientierten Medien	05	Kafitz	Hannover
Schreiber, Michael	Französische und italienische Sprach- und Übersetzungswissenschaft	06	Pöckl	FH Köln
Walde, Christine	Klassische Philologie / Latinistik	07	Blänsdorf	Basel
Ostrick, Michael	Experimentelle Kernphysik	08	___	Bonn
Walz, Jochen	Experimentalphysik	08	Werth	MPI für Quantenoptik Garching
Wittig, Hartmut	Theoretische Kernphysik	08	Drechsel	DESY Hamburg
Wilcke, Wolfgang	Bodengeographie / Bodenkunde	09	___	TU Berlin
Witulski, Bernhard	Organische Chemie	09	Meier	Münster
Bergmann, Benjamin	Violine	11	___	Mozarteum Salzburg
Berning, Anne	Malerei	11	___	___
Deutsch, Nick	Oboe	11	___	Opern- und Museumsorchester Frankfurt/M.
Gmeinder, Johannes M.	Klarinette	11	___	Opern- und Museumsorchester Frankfurt/M.
Kiessling, Dieter	Neue Medien	11	___	Essen (Vertretung)

14 - BERUFUNGEN

Einen Ruf an andere Universitäten erhielten bzw. nahmen 2005 an

NAME	FACH	FACH-BEREICH	VON UNIVERSITÄT
Slenczka, Notger	Systematische Theologie	01	Tübingen
Egloff, Boris	Persönlichkeitspsychologie und Diagnostik	02	Leipzig
Kieserling, André	Allgemeine Soziologie	02	Bielefeld
Kolbe, Fritz-Ulrich	Theorie der Schule / Allgemeine Didaktik	02	Wuppertal
Goerke, Laszlo	Volkswirtschaftslehre	03	Tübingen
Jacobs, Matthias	Privatrecht	03	HS für Rechtswiss. Hamburg
Kneip, Alois	Statistik	03	Bonn
Kolmar, Martin	Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Soziale Sicherung	03	St. Gallen
Kolmar, Martin	Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Soziale Sicherung	03	Augsburg
Loos, Peter	Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftsinformatik	03	Universität des Saarlandes
Minnameier, Gerhard	Berufs- und Wirtschaftspädagogik	03	RWTH-Aachen
Bartenstein, Peter	Nuklearmedizin	04	München
Fritz, Gerhard	Toxikologie und Pharmakologie	04	Gießen
Maeurer, Markus	Klinische Immunologie	04	Karolinska Institut Stockholm
Mall, Else-Gita	Rechtsmedizin	04	Jena
Röttger, Kati	Theaterwissenschaft	05	Amsterdam
Lentz, Carola	Ethnologie	07	Bayreuth
Beck, Reinhard	Kernphysik	08	Bonn
Hanke-Bourgeois, Martin	Numerische Mathematik	08	Tübingen
Jeckelmann, Eric	Physik der kondensierten Materie	08	Hannover
Zeitnitz, Christian	Experimentelle Elementarteilchenphysik	08	Wuppertal
Dittmar, Manuela	Anthropologie	10	Kiel
Janshoff, Andreas	Physikalische Chemie	10	Siegen
Veith, Michael	Chair in Animal Systematics and Zoogeography	10	Amsterdam

15 - PERSONAL DER UNIVERSITÄT

Stellen[1)] und Personal[2)]

Stand Dezember 2005

FACHBEREICH/ EINRICHTUNG	SUMME			WISSENSCHAFTLICHES PERSONAL Professoren/Dozenten[3)]		
	Stellen	Personal insgesamt	davon weiblich	Stellen	Personal insgesamt	davon weiblich
Universität (Campus)	3.016	3.238	47%	502	427	15%
Fachbereiche	2.241	2.477	46%	492	426	15%
Katholische Theologie und Evangelische Theologie	55	61	39%	25	20	15%
Sozialwissenschaften, Medien und Sport	211	237	44%	52	46	15%
Rechts- und Wirtschaftswissenschaften	199	246	43%	48	44	7%
Medizin	334	356	61%	56	48	13%
Medizin (bereichsübergreifend)	5	4	100%			
Vorklinik	128	137	50%	25	25	
KTI	201	215	67%	31	23	26%
Philosophie und Philologie	180	215	58%	57	50	30%
Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaften	132	164	60%	19	16	38%
Geschichts- und Kulturwissenschaften	102	126	57%	37	33	27%
Physik, Mathematik und Informatik	321	316	20%	63	50	
Chemie, Pharmazie und Geowissenschaft	417	436	45%	63	52	10%
Biologie	220	245	46%	33	31	0,16
Hochschule f. Musik u. Akademie f. Bildende Künste	71	75	32%	40	36	14%
Zentrale Verwaltung/Hochschulleitung	531	486	45%	9		
Wissenschaftliche Sonderbereiche	27	30	70%			
Elektronisches Medienzentrum	3	4	50%			
Fremdsprachenzentrum	5	5	60%			
Internationales Studienkolleg	26	29	59%			
Studium Generale	5	5	60%	1	1	
Zentrum für Qualitätsentwicklung	3	3	33%			
Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung	3	4	100%			
Zentrale Einrichtungen	171	192	61%			
Sonstige Einrichtungen	3	3	33%			
Klinikum	[7)]	5702	73%	(120)	91	12%
Universität gesamt (inkl. Klinikum)		8.940	64%	502	518	14%

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen[4]			NICHTWISSENSCHAFTLICHES PERSONAL		
Stellen	Personal insgesamt	davon weiblich	Stellen	Personal insgesamt	davon weiblich
875	1014	36%	1.639	1.797	61%
810	967	35%	939	1.084	68%
19	22	9%	11	19	100%
95	112	40%	65	79	66%
102	136	31%	49	66	91%
87	93	38%	191	215	81%
			5	4	100%
38	35	34%	65	77	74%
49	58	40%	121	134	85%
87	107	55%	37	58	88%
73	93	55%	41	55	75%
39	53	49%	26	41	90%
100	103	10%	158	163	33%
136	161	32%	217	223	63%
63	73	22%	124	141	65%
12	14	43%	20	24	54%
19			503	486	45%
5	6	50%	22	24	75%
1	2	100%	2	2	
3	3	67%	2	2	50%
11	11	36%	15	18	72%
3	3	67%	1	1	100%
3	3	0,33			
			3	4	100%
20	19	16%	151	173	66%
			3	3	33%
(716)	879	37%	[7]	4.720	81%
875	1.893	36%		6.517	75%

[1] umgerechnet auf volle Stellen (Vollzeitäquivalente), einschließlich personalgebundene Mittel (umgerechnet auf Stellenäquivalente).

[2] alle Kapitel ohne Drittmittelbedienstete, Kopfzahlen.

[3] Professoren, Juniorprofessoren, Hochschuldozenten auf Lebenszeit, Hochschuldozenten auf Zeit.

[4] Akademische Räte, Studienräte im Hochschuldienst, Angestellte, Lehrkräfte f. bes. Aufgaben, WMat's, Wissenschaftliche Assistenten.

[5] Elektronisches Medienzen-trum; Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung; Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung; Personalrat Campus; Gemeinsamer Ausschuss der FB 11-16 und 23.

[6] wissenschaftliches Personal inkl. Zahnärzte und Ärzte im Praktikum

[7] Seit 2004 wird kein Stellenplan mehr geführt, da das Klinikum nicht in den Geltungsbereich der LHO fällt. Daher keine Angaben möglich.

* Auszubildende an der Universität Mainz: 117 (55% weiblich). FB 04 - 14 (57%), FB 18 - 19 (11%), FB 19 - 34 (56%), FB 21 - 9 (56%), FB 23 - 1 (100%), FB 26 - 5 (100%), ZDV - 1, Universitätsbibliothek - 5 (80%), Zentrale Verwaltung - 29 (72%).
Zusätzlich 13 Regierungsinspektoren-Anwärter (46%).

16 - PERSONAL DER UNIVERSITÄT

Drittmittelpersonal[1)]

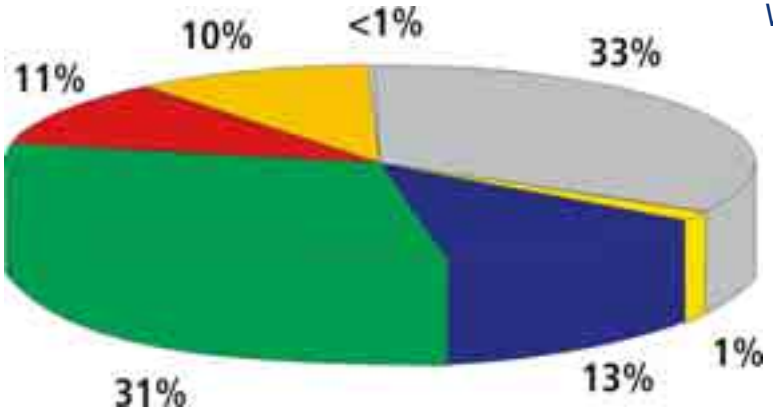
Stand Dezember 2005

FACHBEREICH/ EINRICHTUNG	SUMME		WISSENSCHAFTLICHES PERSONAL				NICHTWISS. PERSONAL	
			Professoren/Dozenten[2)]		Wiss. Mitarbeiter/innen[3)]			
	insgesamt	davon weiblich	insgesamt	davon weiblich	insgesamt	davon weiblich	insgesamt	davon weiblich
Universität (Campus)	661	45%	3	33%	554	40%	104	74%
Fachbereiche	492	45%	3	33%	438	41%	51	75%
Kath. Theologie u. Ev. Theologie	6	17%	1		4		1	100%
Sozialwiss., Medien u. Sport	33	45%			27	44%	6	50%
Rechts- u. Wirtschaftswiss.	5	20%			5	20%		
Medizin	121	69%			94	61%	27	96%
Vorklinik	49	59%			42	55%	7	86%
KTI	72	75%			52	65%	20	100%
Philosophie und Philologie	15	60%			15	60%		
Angew. Sprach- u. Kulturwiss.	3	33%			1	100%	2	
Geschichts- u. Kulturwiss.	16	38%			15	40%	1	
Physik, Mathematik u. Informatik	101	22%	1	100%	97	22%	3	
Chemie, Pharmazie u. Geowiss.	133	41%	1		122	39%	10	70%
Biologie	59	47%			58	47%	1	100%
Musik und Bildende Künste								
Zentrale Verwaltung	9	78%					9	78%
Wiss. Sonderbereiche	151	42%			112	32%	39	69%
Zentrum für Qualitätsentwicklung	2	100%			2	100%		
Zentrum für wiss. Weiterbildung	7	100%			2	100%	5	100%
Klinikum	323	75%	1		151	63%	171	86%
Universität gesamt (inkl. Klinikum)	984	55%	4	25%	705	45%	275	81%

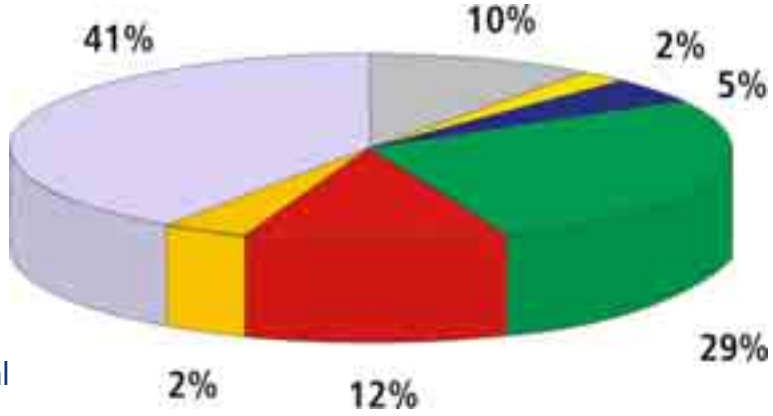
[1)] Drittmittelbedienstete, soweit sie im Universitätshaushalt geführt werden, Kopfzahlen. Mit Stiftungsstellen, die in den Kapiteln 1503/1504 etatisiert sind. [2)] Professoren, Hochschuldozen-ten auf Lebenszeit, Hochschuldozenten auf Zeit. [3)] Akademische Räte, Studienräte im Hochschuldienst, Angestellte unbefristet, Lehrkräfte f. bes. Aufgaben, Angestellte befristet, WMat's.

VERTEILUNG[1] DES PERSONALS (OHNE KLINIKUM) IM JAHR 2005

Wissenschaftliches Personal



- Sprach- und Kulturwissenschaften
- Sport
- Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
- Mathematik und Naturwissenschaften
- Humanmedizin
- Kunst und Kunstwissenschaften
- Verwaltung und Administration



Nichtwissenschaftliches Personal

[1] Die Aufteilung des Personals erfolgte nach dem Schlüssel der Hochschulstatistik.

17 - STUDIUM UND LEHRE

Studierende im Wintersemester 2005/06

ohne Beurlaubte

FACHBEREICH/ EINRICHTUNG	STUDIERENDE 1. Studienfach (A-Fach) Gesamt			LA-Gymnasium		A - C Fach Gesamt
	insgesamt	dv. weiblich	dv. Bildungsausl.[2]	insgesamt	dv. weiblich	insgesamt
Studienkolleg / Deutschkurs	231	74%	227			231
Kath. Theologie und Ev. Theologie	485	48%	21	98	55%	855
Sozialwissenschaften, Medien und Sport	5.890	56%	315	428	38%	9.832
Rechts- und Wirtschaftswissenschaften	5.632	46%	455			7.507
Medizin	3.448	58%	230			3.449
Philosophie und Philologie	6.073	71%	576	1.822	72%	13.378
Angew. Sprach-und Kulturwissenschaft	2.193	79%	824			5.049
Geschichts- und Kulturwissenschaften	2.854	57%	137	377	46%	6.410
Physik, Mathematik und Informatik	2.303	30%	121	336	44%	2.961
Chemie, Pharmazie und Geowiss.	3.186	49%	184	373	50%	3.950
Biologie	1.774	61%	71	196	67%	2.054
HS f. Musik u. Akad. f. Bildende Künste	561	55%	68	251	67%	581
Universität gesamt	34.630	57%	3.229	3.881	60%	56.257
Mathematik, Naturwissenschaften[3]	7.263	46%	376	905	52%	8.965
Kunst, Kunstwissenschaft[3]	1.784	61%	158	251	67%	2.905
Sprach- und Kulturwissenschaften[3]	13.274	69%	1.874	2.297	67%	27.894
Humanmedizin[3]	3.448	58%	230			3.449
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwiss.[3]	7.761	46%	572	123	46%	11.657
Sport[3]	1.100	35%	19	305	35%	1.387

ERSTSEMESTER (1. FACHSEMESTER)					STUDIERENDE IN RSZ[1]	
1. Studienfach				A - C Fach		
Gesamt		LA-Gymnasium		Gesamt	Gesamt	LA-Gymnasium
insgesamt	dv. weiblich	insgesamt	dv. weiblich	insgesamt	insgesamt	insgesamt
132	74%			132	231	
68	53%	16	38%	144	485	75%
522	60%	39	38%	1.340	5.890	68%
595	50%			808	5.632	69%
268	66%			268	3.448	79%
836	74%	252	76%	1.934	6.073	75%
438	83%			1.082	2.193	70%
535	63%	71	48%	1.135	2.854	79%
430	38%	62	58%	559	2.303	80%
421	52%	31	77%	548	3.186	76%
157	62%	17	88%	183	1.774	71%
56	45%	21	62%	57	561	76%
4.458	61%	509	66%	8.190	34.630	73%
1.008	48%	110	68%	1.290	7.263	76%
168	57%	21	62%	296	1.784	70%
2.174	73%	339	68%	5.052	13.274	72%
268	66%			268	3.448	79%
743	51%	14	57%	1.158	7.761	70%
97	31%	25	28%	126	1.100	69%

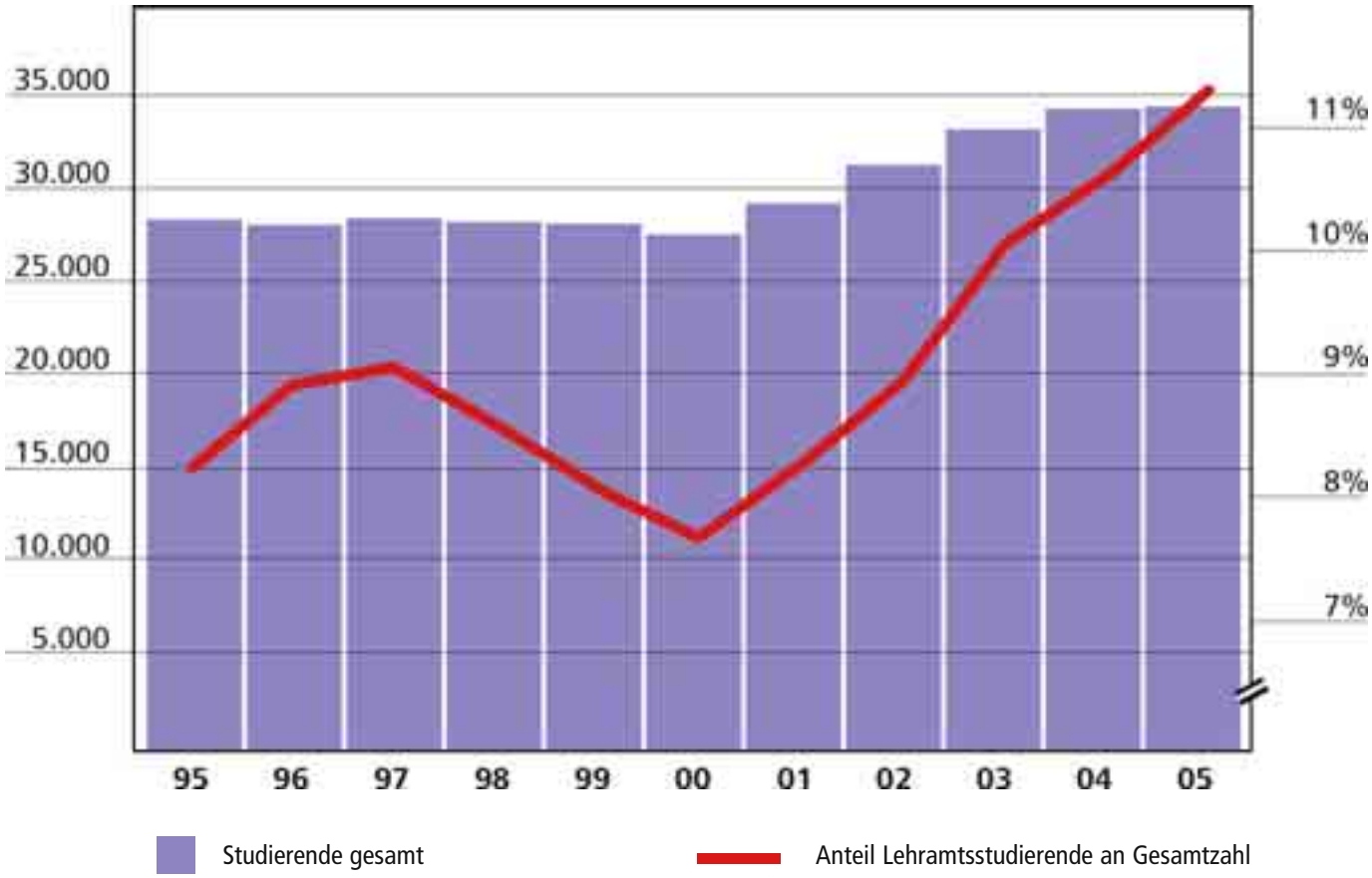
[1] Regelstudienzeit.

[2] Bildungsausländer: dies sind Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben.

[3] Aufteilung in die Fächergruppen nach dem Schlüssel der Hochschulstatistik.

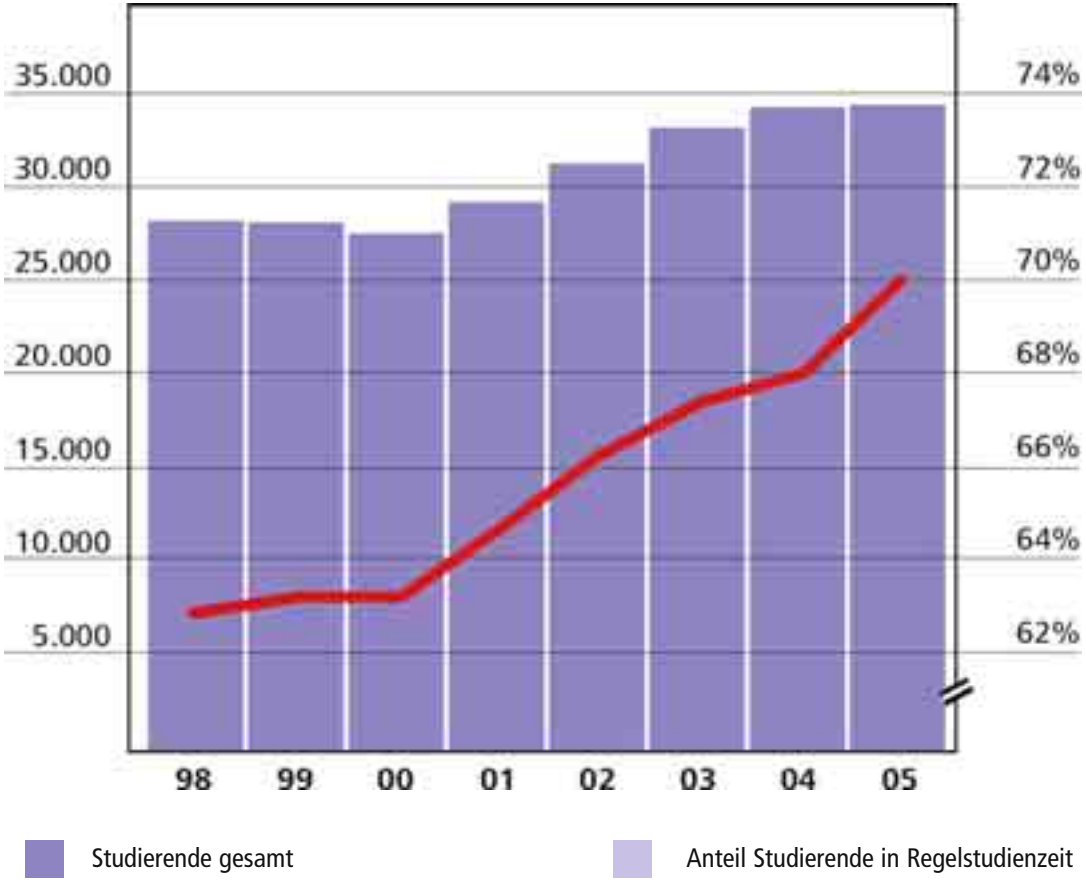
18 - STUDIUM UND LEHRE

Entwicklung des Anteils der Studierenden mit Abschlussziel
Lehramt an Gymnasien seit 1995
angegeben jeweils das Wintersemester



Entwicklung des Anteils der Studierenden innerhalb der Regelstudienzeit seit 1998

angegeben jeweils das Wintersemester



20 - STUDIUM UND LEHRE

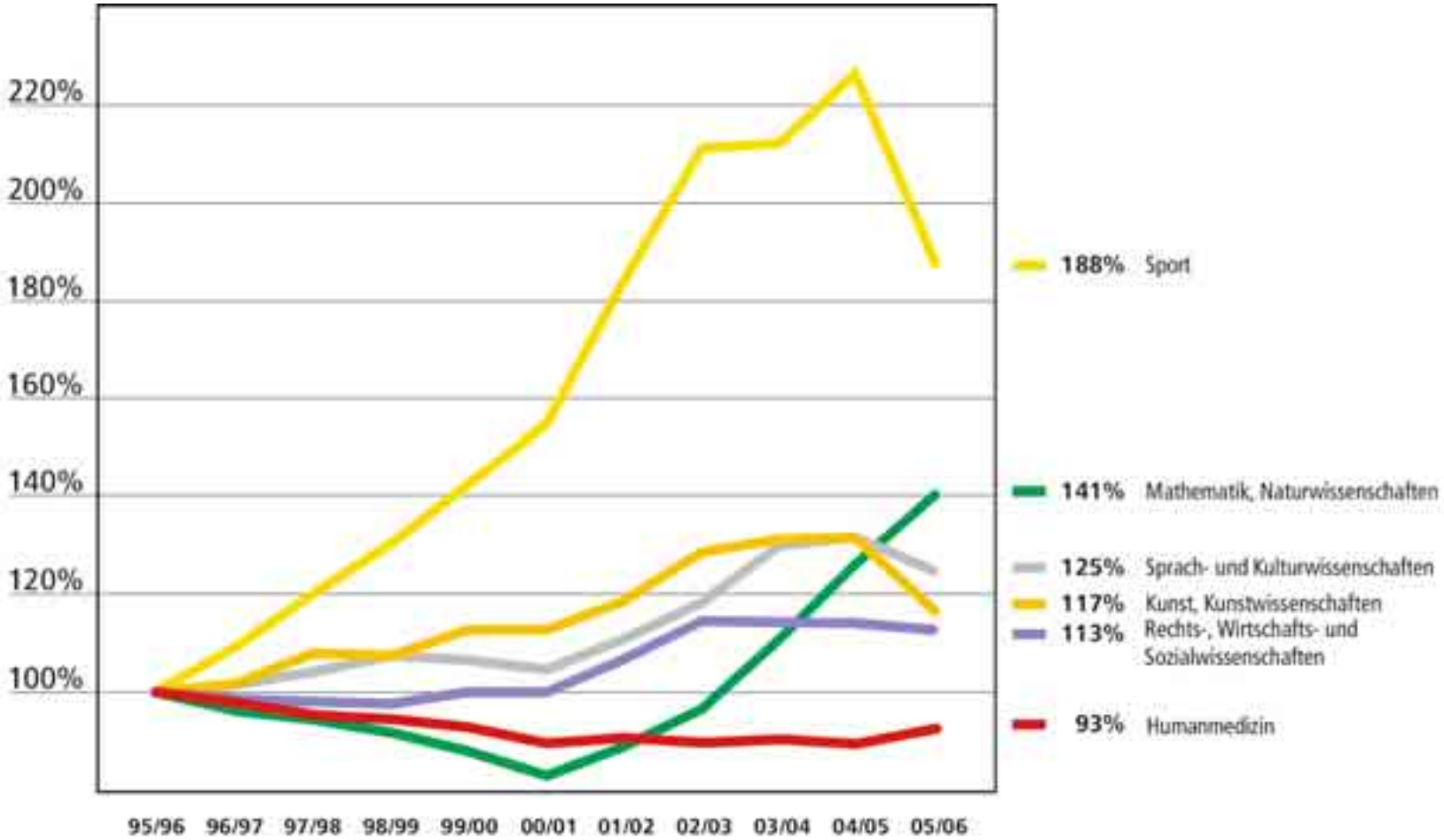
Entwicklung der Fachbereiche

Gesamtzahl der Studierenden im 1. Studienfach; ohne Beurlaubte
Stichtag ist Schnellmeldung an Stat. Landesamt im November.

FACHBEREICH	STUDIERENDE IM WINTERSEMESTER (PROZENTWERT IST ANTEIL WEIBLICH)							
	1995/96		2000/01		2004/05		2005/06	
Studienkolleg / Deutschkurs		[1]	335	62%	254	69%	231	74%
Katholische Theologie und Evangelische Theologie	475	37%	394	40%	449	48%	485	48%
Sozialwissenschaften, Medien und Sport[2]							5.890	56%
Rechts- und Wirtschaftswissenschaften	6.008	39%	5.321	43%	5.754	45%	5.632	46%
Medizin	3.959	46%	3.495	52%	3.492	57%	3.448	58%
Philosophie und Philologie[2]							6.073	71%
Angewandte Sprach-und Kulturwissenschaft	2.210	78%	2.149	78%	2.258	78%	2.193	79%
Geschichts- und Kulturwissenschaften[2]							2.854	57%
Physik, Mathematik und Informatik	1.742	23%	1.277	26%	2.221	30%	2.303	30%
Chemie, Pharmazie und Geowissenschaften	3.609	43%	2.084	46%	3.122	49%	3.186	49%
Biologie	1.386	53%	1.305	56%	1.766	60%	1.774	61%
Hochschule f. Musik u. Akademie f.Bildende Künste	764	54%	550	56%	569	57%	561	55%
Universität gesamt	28.315	51%	27.802	55%	34.512	56%	34.630	57%
Mathematik, Naturwissenschaften[3]	5.627	39%	4.666	43%	7.109	46%	7.263	46%
Kunst, Kunstwissenschaft[3]	1.418	59%	1.594	60%	1.859	63%	1.784	61%
Sprach- und Kulturwissenschaften[3]	9.896	67%	10.359	68%	13.033	69%	13.274	69%
Humanmedizin[3]	3905	46%	3.495	52%	3.492	57%	3.448	58%
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften[3]	7023	40%	6.996	44%	8.004	46%	7.761	46%
Sport[3]	446	38%	692	44%	1.015	37%	1.100	35%

[1] Entsprechende Zahlen wurden damals nicht erhoben. [2] Bedingt durch die Fachbereichsneuordnung im Jahr 2005 können für diese Fachbereiche keine Zahlen für die Jahre 1995, 2000 und 2004 in der neuen Fachbereichsstruktur ausgewiesen werden. In der Gesamtsumme der Studierenden und in der Fächergruppenaufteilung sind jedoch sämtliche Studierende enthalten. [3] Aufteilung in die Fächergruppen nach dem Schlüssel der Hochschulstatistik.

Entwicklung des Fachgruppen seit 1995
(Wintersemester 1995/96 = 100%)
angegeben jeweils das Wintersemester



22 - STUDIUM UND LEHRE

Berufsqualifizierende Abschlüsse

FACHBEREICH	BERUFSQUALIFIZIERENDE ABSCHLÜSSE IM PRÜFUNGSJAHR (PROZENTWERT IST ANTEIL WEIBLICH)							
	1994		1999		2003		2004[1]	
Kath.Theologie und Evangel. Theologie	40	23%	53	32%	32	50%	27	59%
Sozialwissenschaften, Medien und Sport[2]							418	67%
Rechts- und Wirtschaftswissenschaften	487	45%	740	38%	478	45%	503	45%
Humanmedizin (inkl. Klinikum)	463	45%	404	44%	401	51%	377	53%
Philosophie und Philologie[2]							274	76%
Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft	255	85%	251	81%	256	85%	233	85%
Geschichts- und Kulturwissenschaften[2]							83	59%
Physik, Mathematik und Informatik	145	19%	96	16%	62	31%	85	38%
Chemie, Pharmazie und Geowissenschaften	228	43%	188	45%	176	53%	150	51%
Biologie	158	58%	127	51%	114	59%	94	64%
Hochschule für Musik und Akad. für bildende Künste	80	60%	92	51%	66	71%	79	59%
Universität gesamt	2.453	45%	2.645	51%	2.413	59%	2.323	60%
Sprach- und Kulturwissenschaften[3]	641	45%	746	71%	874	75%	845	76%
Sport[3]	47	43%	52	46%	80	54%	49	47%
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften[3]	691	48%	940	43%	581	45%	595	48%
Mathematik und Naturwissenschaften[3]	531	41%	411	40%	352	51%	329	51%
Humanmedizin[3]	463	45%	404	44%	401	51%	377	53%
Kunst- und Kunstwissenschaften[3]	80	60%	92	51%	125	73%	137	59%

[1] Aktuellere Daten standen zum Zeitpunkt der Drucklegung (23. März 2006) seitens des Statistischen Landesamtes noch nicht zur Verfügung. [2] Bedingt durch die Fachbereichsneuordnung im Jahr 2005 können für diese Fachbereiche keine Zahlen für die Jahre 1994, 1999 und 2003 in der neuen Fachbereichsstruktur ausgewiesen werden. In der Gesamtsumme der Prüfungen und in der Fächergruppenaufteilung sind jedoch sämtliche berufsqualifizierenden Abschlüsse enthalten. [3] Aufteilung in die Fächergruppen nach dem Schlüssel der Hochschulstatistik.

FACHBEREICH	PROMOTIONEN IM PRÜFUNGSJAHR (PROZENTWERT IST ANTEIL WEIBLICH)							
	1995		2000		2004		2005	
Kath. Theologie und Evangel. Theologie	10		5	20%	7	14%	5	40%
Sozialwissenschaften, Medien und Sport[1]							22	45%
Rechts- und Wirtschaftswissenschaften	34	15%	59	24%	43	14%	64	34%
Humanmedizin (inkl. Klinikum)	369	40%	337	50%	330	53%	346	50%
Philosophie und Philologie[1]							16	50%
Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft			2		5	60%	2	100%
Geschichts- und Kulturwissenschaften[1]							22	36%
Physik, Mathematik und Informatik	65	18%	57	14%	47	9%	48	58%
Chemie, Pharmazie und Geowissenschaften	131	25%	94	18%	61	41%	80	43%
Biologie	47	51%	51	39%	41	46%	48	58%
Hochschule für Musik und Akad. für bildende Künste[2]								
Universität gesamt	656	34%	605	38%	534	43%	663	49%
Sprach- und Kulturwissenschaften[3]	99	44%	108	38%	56	57%	82	51%
Sport[3]	1	100%	1	0%	2	50%	1	100%
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften[3]	51	16%	71	28%	53	15%	86	37%
Mathematik und Naturwissenschaften[3]	196	23%	151	17%	149	32%	128	48%
Humanmedizin[3]	369	40%	337	50%	330	53%	346	50%
Kunst- und Kunstwissenschaften	5	60%	10	40%	8	63%	10	50%

[1] Bedingt durch die Fachbereichsneuordnung im Jahr 2005 können für diese Fachbereiche keine Zahlen für die Jahre 1994, 1999 und 2003 in der neuen Fachbereichsstruktur ausgewiesen werden. In der Gesamtsumme der Promotionen und in der Fächergruppenaufteilung sind jedoch sämtliche Promotionen enthalten. [2] Der Fachbereich Hochschule für Musik und Akademie für Bildende Künste hat kein Promotions- und Habilitationsrecht. [3] Aufteilung in die Fächergruppen nach dem Schlüssel der Hochschulstatistik.

24 - STUDIUM UND LEHRE

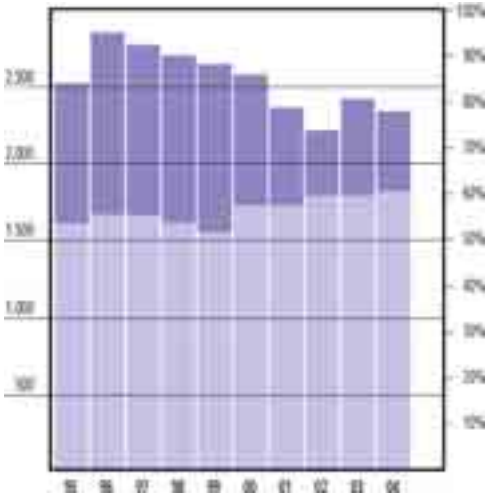
Habilitationen

FACHBEREICH	HABILITATIONEN IM PRÜFUNGSJAHR (PROZENTWERT IST ANTEIL WEIBLICH)							
	1995		2000		2004		2005	
Kath. Theologie und Evangel. Theologie	1				2	50%	3	33%
Sozialwissenschaften, Medien und Sport[1]							3	33%
Rechts- und Wirtschaftswissenschaften	1		2		3	33%	2	50%
Humanmedizin (inkl. Klinikum)	17	18%	23	17%	22	14%	20	40%
Philosophie und Philologie[1]							6	50%
Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft	1							
Geschichts- und Kulturwissenschaften[1]							2	50%
Physik, Mathematik und Informatik	4	25%	4		1		1	
Chemie, Pharmazie und Geowissenschaften	3		5	40%	2		2	
Biologie			3		2		3	33%
Hochschule für Musik und Akad. für bildende Künste[2]								
Universität gesamt	38	21%	49	18%	40	25%	42	38%
Sprach- und Kulturwissenschaften[3]	9	33%	7	29%	6	67%	11	45%
Sport[3]			1					
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften[3]	5	20%	5		6	33%	4	50%
Mathematik und Naturwissenschaften[3]	7	14%	12	17%	5		5	20%
Humanmedizin[3]	17	18%	23	17%	22	14%	20	40%
Kunst- und Kunstwissenschaften[3]			1	100%	1	100%	2	50%

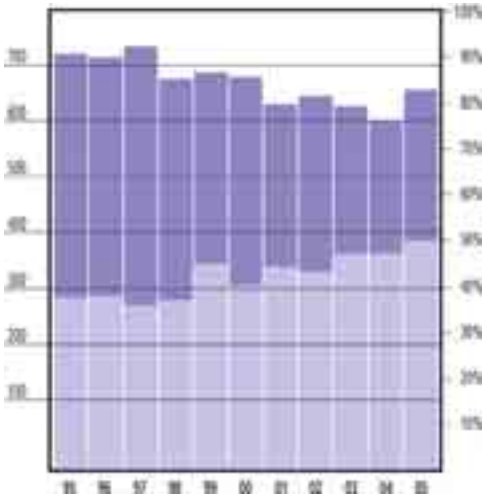
[1] Bedingt durch die Fachbereichsneuordnung im Jahr 2005 können für diese Fachbereiche keine Zahlen für die Jahre 1994, 1999 und 2003 in der neuen Fachbereichsstruktur ausgewiesen werden. In der Gesamtsumme der Habilitationen und in der Fächergruppenaufteilung sind jedoch sämtliche Habilitationen enthalten. [2] Der Fachbereich Hochschule für Musik und Akademie für Bildende Künste hat kein Promotions- und Habilitationsrecht. [3] Aufteilung in die Fächergruppen nach dem Schlüssel der Hochschulstatistik.

Entwicklung der Berufsqualifizierenden Abschlüsse, Promotionen und Habilitationen seit 1995

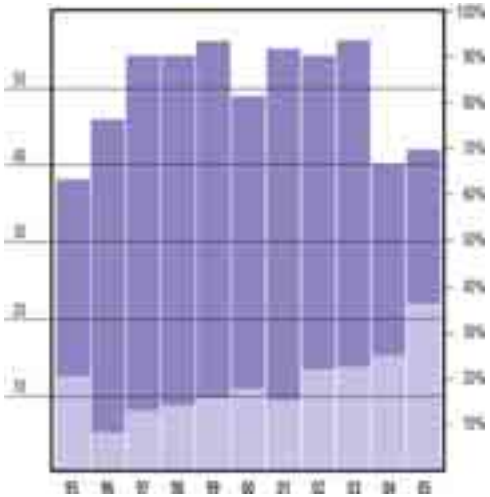
BERUFSQUALIFIZIERENDE ABSCHLÜSSE



PROMOTIONEN



HABILITATIONEN



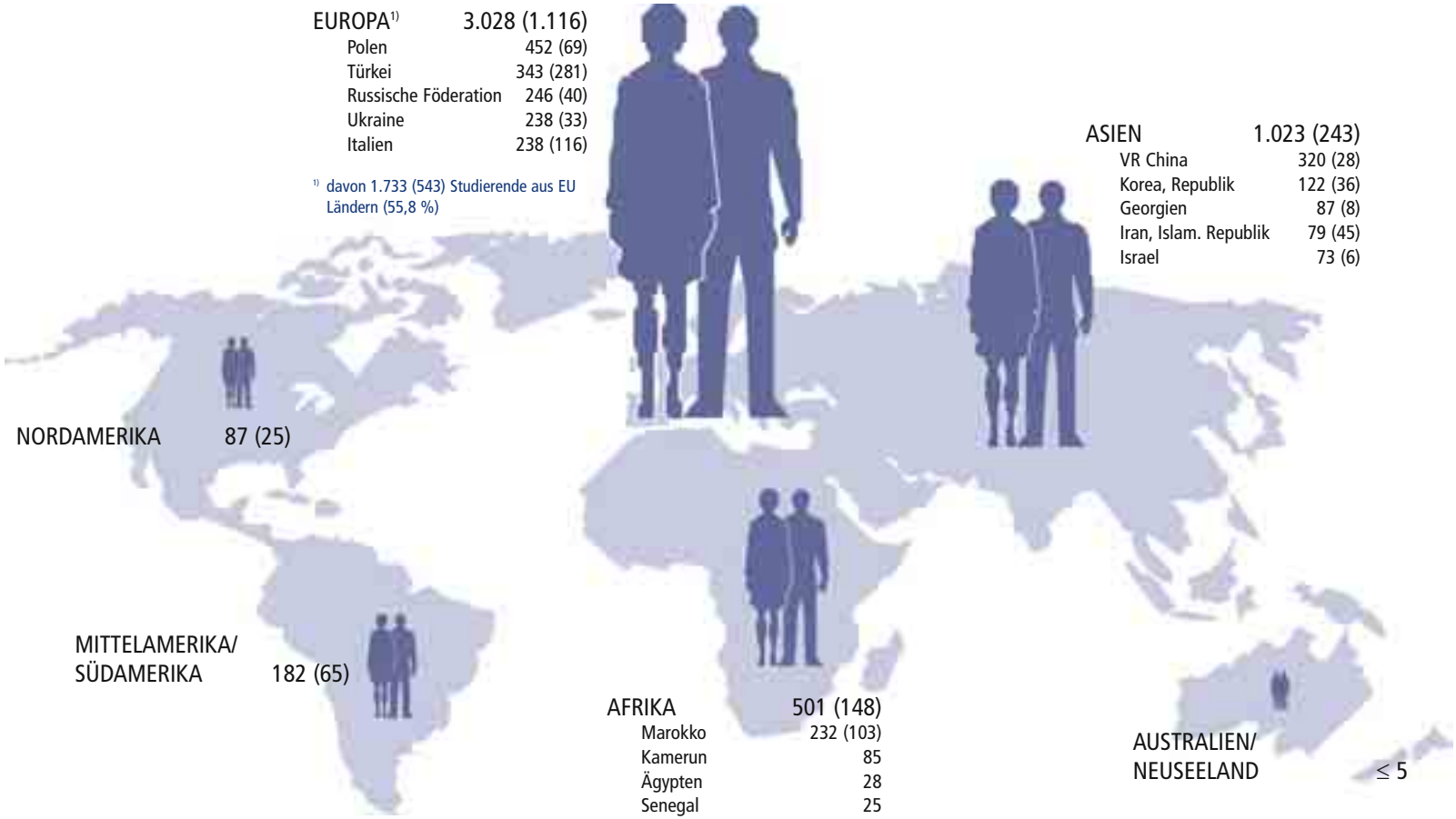
Studierende gesamt

Anteil weiblich

26 - INTERNATIONALISIERUNG

Herkunft der ausländischen Studierenden

Stand: Dezember 2005, Studierende mit Deutschkurs und Studienkolleg, ohne Beurlaubte.



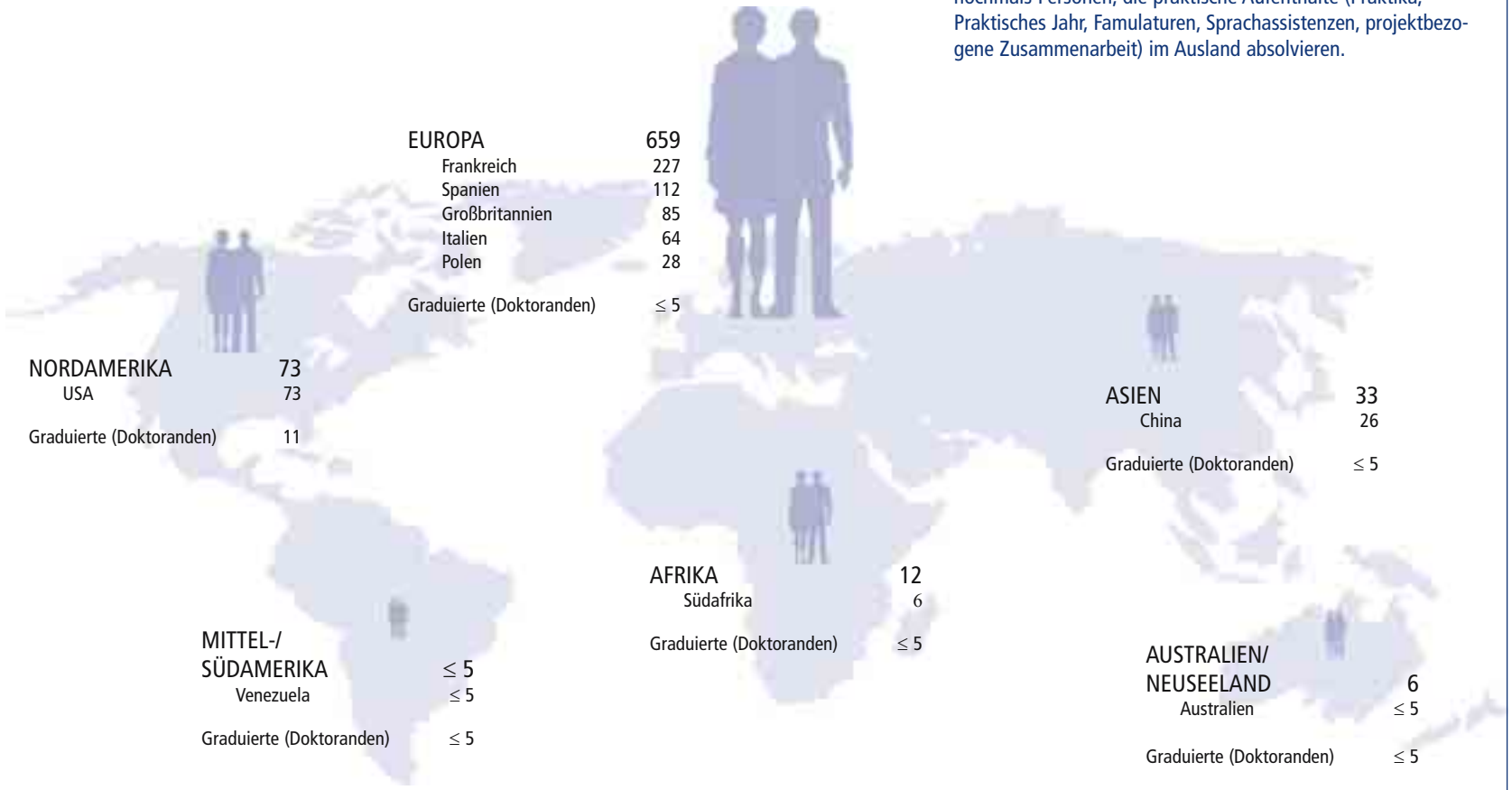
In Klammern jeweils die Anzahl der Bildungsinländer, soweit diese größer/gleich fünf ist.

27 - INTERNATIONALISIERUNG

Zielländer der Mainzer Outgoings (Studierende und Graduierte)

Stand: Dezember 2005.

Zu den aufgeführten Studierenden und Graduierten kommen nochmals Personen, die praktische Aufenthalte (Praktika, Praktisches Jahr, Famulaturen, Sprachassistenzen, projektbezogene Zusammenarbeit) im Ausland absolvieren.



EUROPA	**659**
Frankreich	227
Spanien	112
Großbritannien	85
Italien	64
Polen	28
Graduierte (Doktoranden)	≤ 5
NORDAMERIKA	**73**
USA	73
Graduierte (Doktoranden)	11
ASIEN	**33**
China	26
Graduierte (Doktoranden)	≤ 5
AFRIKA	**12**
Südafrika	6
Graduierte (Doktoranden)	≤ 5
MITTEL-/ SÜDAMERIKA	**≤ 5**
Venezuela	≤ 5
Graduierte (Doktoranden)	≤ 5
AUSTRALIEN/ NEUSEELAND	**6**
Australien	≤ 5
Graduierte (Doktoranden)	≤ 5

28 - Internationalisierung

Die Auslandsbeziehungen der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

(in Rot neue Partnerschaften)

FÄCHERÜBERGREIFENDE ABKOMMEN

Frankreich
- Université de Bourgogne, Dijon
- Université de la Sorbonne Nouvelle (Paris III), Paris

Großbritannien
- University of Glasgow, Glasgow

Israel
- Universität Haifa, Haifa

Italien
- Collegio Ghislieri di Pavia (Università degli Studi di Pavia), Pavia
- Collegio Nuovo della Fondazione Sandra e Enea Mattei (Università degli Studi di Pavia), Pavia

Japan
- Doshisha University, Kyoto
- Nihon University, Tokio

Kolumbien
- Universidad de los Andes, Bogotá
- Universidad del Norte, Barranquilla
- Universidad Nacional, Bogotá

Kroatien
- Universität Zagreb, Zagreb

Lettland
- Universität Lettland, Riga

Polen
- Universität Warschau, Warschau
- SGH Warschau, Warschau

Ruanda
- Université Nationale du Rwanda, Butare

Russland
- Staatliche Linguistische Universität Moskau (MGLU), Moskau

Spanien
- Universidad de Valencia, Valencia

Südkorea
- Dankook University, Seoul

FÄCHERBEZOGENE ABKOMMEN

Argentinien
Chemie
- Universidad Nacional de la Plata, Buenos Aires

Jura
- Universidad de Buenos Aires, Buenos Aires

Äthiopien
Orientkunde
- Addis Ababa University , Addis Ababa

China, VR
Wirtschaftswissenschaften
- Dongbei University of Finance and Economics, Dalian

Medizin
- Fujian Medical University, Fujian

Chemie
- Wuhan University, Wuhan

Geowissenschaften
- Normal University of Xingjiang, Xingjiang, Urumqi

Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft
- Beijing Foreign Studies University, Beijing
- Beijing Language and Culture University, Beijing

Finnland
Jura
- University of Helsinki, Helsinki

Frankreich
Jura
- Université Paris XII, Val-de-Marne

Physik
- Université de Provence, Aix-Marsailles

Wirtschaftswissenschaften
- Université de Paris-Nanterre (Paris X), Paris

Großbritannien
Jura
- De Montfort University Leicester, Leicester
- University of Glasgow , Glasgow
- University of the West of England, Bristol

Indien
Mikrobiologie und Weinforschung
- Amity University, New Delhi

Italien
Jura
- Università degli Studi di Genova, Genua
- Università di Roma Tor Vergata, Rom

Romanistik
- Accademia di Studi Italo-Tedeschi, Meran

Japan
Chemie
- Kyoto University, Kyoto
- Nagoya University, Nagoya

Internationaler Ferienkurs
- Kwansei University, Nishinomiya

Mathematik, Physik, Chemie, Biologie
- Tokyo Institute of Technology, Tokio

Kanada
Amerikanistik
- York University, Toronto

Chemie
- University of Toronto, Toronto, ON

Sport
- University of Saskatchewan, Saskatoon

Integr. Studiengang Mainz-Dijon-Bologna
- Bishop`s University, Lennoxville, Québec

Kolumbien
Jura
- Universidad de los Andes, Bogotá

Physik
- Universidad Nacional, Bogotá

Kroatien
Medizin, Physiologische Chemie
- Rudjer Bóskovic Institut, Universität Zagreb, Zagreb

Lettland
Geschichtswissenschaften, Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft
- Universität Lettland, Riga

Nepal
Allgemeine & Vergleichende Sprachwissenschaft, Indologie, Zoologie, Geowissenschaften
- Tribhuvan University, Katmandu

Polen
Kath. Theologie
- Akademie für Katholische Theologie, Warschau

Jura
- Jagiellonen-Universität Krakau, Krakau

Wirtschaftswissenschaften
- Hochschule für Planung und Statistik, Warschau

Medizin
- Akademia Medyczna im. Karola Marcinkowskiego, Posen

Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft
- Adam-Mickiewicz-Universität, Posen
- Collegium Europaeum Gnesen, Gnesen

Rumänien
Wirtschaftswissenschaften
- Wirtschaftsuniversität Bukarest, Bukarest

Russland

Chemie
- Moscow Engineering Physics Institute, Moskau

Biologie
- Russische Akademie der Wissenschaften, Moskau

Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft
- Institut für Russische Literatur der Russischen Akademie der Wissenschaften St. Petersburg, St. Petersburg
- Staatliches Institut für Fremdsprachen St. Petersburg (IFL), St. Petersburg

Medizin
- Jaroslavlskaja gosudarstvennaja medicinskaja akademija, Jaroslawl

Spanien

Jura
- Universitat Jaume I, Castellón

Geschichtswissenschaft
- Universidad de Navarra, Pamplona

Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft
- Universidad de Granada, Granada

Südafrika

Ethnologie und Afrika-Studien
- University of Port Elizabeth, Port Elizabeth

Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft
- University of Stellenbosch, Stellenbosch

Südkorea

Pädagogik
- Kangnam University, Yongin

Chemie
- Seoul National University, Seoul

Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft
- Hankuk University of Foreign Studies, Seoul

Internationaler Ferienkurs
- Chung Ang University, Seoul

Syrien

Geowissenschaften
- Universität Damaskus, Damaskus

Taiwan

Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft
- Chaoyang University of Technology, Wufeng

Thailand

Medizin
- Chulalongkorn University , Chulalongkorn

Ungarn

Medizin
- Medizinwissenschaftliche Universität Pécs, Pécs

USA

Akademie für Bildende Künste
- California State University at Chico, Chico, CA

Amerikanistik
- American University, Washington, DC
- Austin College, Sherman, TX
- Bowdoin College, Brunswick, ME
- Bread Loaf School of English, Middlebury College, Middlebury, VT
- California State University, Chico, CA
- California State University, Sacramento, CA
- Clark University, Worcester, MA
- Colorado State University, Pueblo, CO
- Columbia University, New York, NY
- Georgia State University, Atlanta, GA
- Hood College, Frederick, MD
- Marymount University, Arlington, VA
- Middlebury College, Middlebury, VT
- Mississippi College, Clinton, MS
- Ohio University, Athens, OH
- University of California, Davis, CA
- University of Kansas, Lawrence, KS
- University of Louisville, Louisville, KY
- University of Michigan, Ann Arbor, MI
- Washington College, Chestertown, MD

Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft
- Agnes Scott College, Decatur, GA
- Louisiana State University, Baton Rouge, LA
- Middle Tennessee State University, Murfreesboro, TN
- San José State University, San José, CA
- Southern Illinois University, Carbondale, IN
- University of New Mexico, Albuquerque, NM
- University of North Carolina, Charlotte, NC

Anglistik
- Colorado State University, Pueblo, CO

BWL
- Colorado State University, Pueblo, CO

Chemie
- Cornell University, Ithaca, NY
- State University of New York at Stony Brook, Stony Brook, NY
- University of Massachusetts, Amherst, MA
- University of Texas Southwestern Medical Center, Dallas, TX

geistes- und sozialwissenschaftliche Fächer
- University of Washington, Seattle, WA

Germanistik
- Middlebury College, Middlebury, VT

Journalistisches Seminar / Medienwissenschaften
- Ball State University, Muncie, IN
- Colorado State University, Pueblo, CO
- University of Memphis, Memphis, TN

Physik
- Texas A & M University, College Station, TX
- University of Washington, Seattle, WA

Publizistik
- American University, Washigton, DC

Venezuela

Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft
- Universidad de los Andes, Mérida

MEMORANDEN ÜBER AKADEMISCHE ZUSAMMENARBEIT

Italien
- Università degli Studi di Verona, Verona
- Università dí Bologna, Bologna

Japan
- University of Kurume, Kurume

Kanada
- Bishop's University, Lennoxville, Quebec

Kolumbien
- Universidad Pontificia Bolivariana, Medellín
- Universidad de Antioquia, Medellín
- Universidad de la Sabana, Bogotá

Vereinigte Arabische Emirate
- University of Sharjah, Sharjah

ERASMUS-PARTNERHOCHSCHULEN

Belgien
- Universiteit Antwerpen, Antwerpen
- Hogeschool Antwerpen, Antwerpen
- Lessius Hogeschool, Antwerpen
- Vrije Universiteit Brussel, Brüssel
- Haute Ecole C.F. Bruxelles, Brüssel
- Universiteit Gent, Gent
- Hogeschool Gent, Gent
- Université de Liège (ULG), Liège
- Université Catholique de Louvain, Louvain
- Université de Mons-Hainaut, Mons
- Université Libre de Bruxelles, Brüssel

Dänemark
- Aarhus Universitet, Aarhus
- Aarhus School of Business, Aarhus
- University of Copenhagen, Kopenhagen
- Ålborg Universitet, Ålborg
- Copenhagen Business School, Kopenhagen
- Det Kgl. Danske Musikkonservatorium, Kopenhagen
- Handels-Og Ingeniørhøjskolen, Herning
- University of Southern Denmark (Syddansk Universitet), Odense

Estland
- Tartu Ülikool, Tartu

Finnland
- University of Helsinki, Helsinki
- University of Joensuu, Joensuu
- University of Oulu / Oulun yliopisto, Oulu
- University of Tampere, Tampere
- University of Turku - Turun Yliopisto, Turku
- University of Vaasa - Vaasan Yliopisto, Vaasa

Frankreich
- Université de Picardie Amiens, Amiens
- Université Catholique de l'Ouest, Angers
- Université "Victor Segalen" (Bordeaux II), Bordeaux
- Université Michel de Montaigne (Bordeaux III), Bordeaux
- Université de Bretagne Occidentale, Brest
- Université de Caen, Caen
- Université de Savoie, Chambéry
- Université de Clermont-Ferrand I, Clermont-Ferrand
- Université Blaise Pascal Clermont-Ferrand II, Clermont-Ferrand
- Université de Bourgogne, Dijon
- Université des Sciences et Technologies de Lille, Lille
- Université Charles De Gaulle - Lille III), Lille
- Université Claude Bernard (Lyon I), Lyon
- Université Jean Moulin (Lyon III), Lyon
- Université de Provence (Aix-Marseille I), Marseille
- Université d'Aix-Marseille III, Marseille
- Université des Sciences et Techn. du Languedoc (Montpellier II), Montpellier
- Université Paul Valéry (Montpellier III), Montpellier
- Université de Haute Alsace, Mulhouse
- Université de Nantes, Nantes
- Université Panthéon-Sorbonne (Paris I), Paris
- Université de la Sorbonne Nouvelle (Paris III), Paris
- Université Paris-Sorbonne (Paris IV), Paris
- Université René Descartes (Paris V), Paris
- Université Pierre et Marie Curie (Paris VI), Paris
- Université de Paris - Denis Diderot (Paris VII), Paris
- Université de Paris-Nanterre (Paris X), Paris
- Université de Paris-Sud (Paris XI), Paris
- Université de Paris-Val de Marne (Paris XII), Paris
- Institut Catholique de Paris, Paris
- École des Hautes Études en Sciences Sociales, Paris
- École Supérieure de Commerce et de Management (ESCEM), Poitiers
- Université de Haute-Bretagne (Rennes II), Rennes
- Université de la Réunion, Saint Dénis
- Université Louis Pasteur (Strasbourg I), Strasbourg
- Université des Sciences Humaines (Strasbourg II), Strasbourg
- Université de Strasbourg III Robert Schuman, Strasbourg
- Université de Toulon et du Var (U.T.V.), Toulon
- Université Paul Sabatier (Toulouse III), Toulouse
- Université François Rabelais de Tours, Tours

Griechenland
- National and Kapodistrian University of Athens, Athen
- University of the Aegean (Panepistimio Egeou), Athen
- Ionian University, Korfu
- Democritus University of Thrace, Komotini
- University of Crete (Panepistimio Kritis), Crete
- Aristotle University of Thessaloniki, Thessaloniki

Großbritannien
- University of Wales, Bangor, Bangor
- University of Bath, Bath
- Aston University, Birmingham
- University of Birmingham, Birmingham
- University of Bristol, Bristol
- University of the West of England Bristol, Bristol
- University of Kent at Canterbury, Canterbury
- University of Wales College of Cardiff, Cardiff
- University of Edinburgh, Edinburgh
- Heriot-Watt University, Edinburgh
- University of Glasgow, Glasgow
- De Montfort University, Leicester
- School of Oriental and African Studies (University of London), London
- Queen Mary and Westfield College (University of London), London
- University of East London, London
- Thames Valley University, London
- The University of Manchester, Manchester
- Manchester Metropolitan University, Manchester
- University of Newcastle upon Tyne, Newcastle
- Nene College, Northampton
- University of East Anglia, Norwich
- University of Nottingham, Nottingham
- Nottingham Trent University, Nottingham
- University of Salford, Salford
- Brunel University, Uxbridge

Irland
- University College - Cork, Cork
- University of Dublin, Trinity College, Dublin
- National University of Ireland, Galway
- University of Limerick, Limerick

Island
- University of Iceland, Reykjavik

Italien
- Università degli studi di Bologna, Bologna
- Conservatorio di Musica "G.B. Martini", Bologna
- Università degli studi di Catania, Catania
- Università degli studi 'G.D'Annunzio' di Chieti, Chieti

(Pescara)
- Università degli studi della Calabria, Commenda di Rende
- Università degli studi di Firenze, Florenz
- Scuola Superiore di Lingue Moderne per Interpreti e Traduttori, Forlì
- Università degli studi di Genova, Genua
- Università degli studi di Messina, Messina
- Università degli studi di Milano, Mailand
- Libera Università di Lingue e Comunicazione (IULM), Mailand
- Università degli Studi di Milano-Bicocca, Mailand
- Università degli studi di Napoli Federico II, Napoli
- Istituto Universitario Orientale di Napoli, Napoli
- Università degli studi di Padova 'Il Bo', Padova
- Università degli studi di Palermo, Palermo
- Università degli Studi di Pavia, Pavia
- Università degli studi di Perugia, Perugia
- Conservatorio di Musica "F. Morlacchi" di Perugia, Perugia
- Università degli studi di Pisa, Pisa
- Università degli studi di Roma 'La Sapienza', Rom
- Università degli studi di Roma 'Tor Vergata', Rom
- Scuola Superiore per Interpreti e Traduttori di Ostia, Ostia Lido
- Libera Università degli Studi "S. Pio V", Rom
- Università degli studi di Sassari, Sassari
- Università degli studi di Siena, Siena
- Università degli studi di Torino, Turin
- Università degli studi di Trieste, Trieste
- Università degli studi di Udine, Udine
- Università degli studi di Urbino, Urbino
- Università degli studi di Verona, Verona
- Scuola Superiore Universitaria Interpreti Traduttori di Vicenza, Vicenza

Lettland
- Liepajas Pedagogijas Akademija, Liepaja
- Latvijas Universitate, Riga
- Latvijas Kulturas Akademija, Riga
- Ventspils Augstskola, Ventspils

Litauen
- Vytauto Didziojo universitetas, Kaunas

Luxemburg
- Centre Universitaire de Luxemburg, Luxemburg

Malta
- University of Malta, Msida

Niederlande
- Conservatorium van Amsterdam, Amsterdam
- Fontys Hogeschool Eindhoven, Eindhoven
- Technische Universiteit Eindhoven, Eindhoven
- Rijksuniversiteit Groningen, Groningen
- Universiteit Leiden, Leiden
- Katholieke Universiteit Nijmegen, Nijmegen
- Universiteit Utrecht, Utrecht
- Universiteit Van Amsterdam, Amsterdam

Norwegen
- University of Bergen, Bergen
- Østfold College, Halden
- Agder University College, Kristiansand
- University of Tromso, Tromso

Österreich
- Bundesakademie für Sozialarbeit, Wien
- FH Campus Wien, Wien
- Hochschule für Musik und darstellende Kunst, Wien
- Johannes-Kepler-Universität Linz, Linz
- Karl-Franzens-Universität Graz, Graz
- Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Innsbruck
- Medizinische Universität Graz, Graz
- Technische Universität Wien, Wien
- Universität für Musik und darstellende Kunst Graz, Graz
- Universität Salzburg, Salzburg
- Universität Wien, Wien

Polen
- Academy of Music (Akademia Muzyczna), Krakau
- Akademia Medyczna Im. Karola Marcinkowskiego, Poznan
- Akademia Muzyczna W Lódzki, Lódz
- Bydgoszcz University of Kazimierz Wielki (Akademia Bydgoska im. Kazimierza Wielkiego), Bydgoszcz
- Jagiellonian University (Uniwersytet Jagiellonski), Krakau
- Nicholas Copernicus University (Uniwersytet Im. Mikolaja Kopernika), Torun
- Uniwersytet Im. Adama Mickiewicza, Poznan
- Uniwersytet Lódzki, Lódz
- Uniwersytet Slaski, Katowice
- Uniwersytet Szczecinski, Stettin
- Uniwersytet Warszawski, Warschau
- Uniwersytet Wroclawski, Wroclaw
- Warsaw School of Economics, Warschau

Portugal
- Instituto Superior de Línguas e Administraçâo, Lissabon
- Universidade de Lisboa, Lissabon
- Universidade Do Algarve, Faro
- Universidade do Porto, Porto
- Universidade Nova de Lisboa, Lissabon

Rumänien
- Universitatea "Eftimie Murgu" Resita, Resita

Schweden
- Högskolan i Borås, Borås
- Högskolan i Gävle, Gävle
- Högskolan i Halmstad (Halmstad University), Halmstad
- Göteborg University, Göteborg
- Jönköping University, Jönköping
- Karlstad University, Karlstad
- Linköping University, Linköping
- Lunds Universitet, Lund
- Mid Sweden University, Östersund
- Stockholm University, Stockholm
- Royal Institute of Technology, Stockholm
- Royal College of Music (Kungliga Musikhögskolan, KMH), Stockholm
- Umeå Universitet, Umeå
- Uppsala University, Uppsala
- Mälardalen University, Västerås

Schweiz
- Universität Basel, Basel
- Hochschule für Sozialarbeit HSA Bern, Bern
- Université de Fribourg, Fribourg
- Université de Genève, Genève
- Institut d'Études Sociales IES, Genève
- Université de Lausanne, Lausanne
- Università della Svizzera italiana, Lugano
- Universitäre Hochschule Luzern, Luzern
- Université de Neuchâtel, Neuchâtel
- Universität Zürich, Zürich
- Eidgenössische Technische Hochschule Zürich, Zürich

Slowenien
- Univerza V Ljubljani / University of Ljubljana, Ljubljana

Spanien

- Universidad de Alcalá de Henares, Alcalá de Henares
- Universidad de Alicante, Alicante
- Universidad de Barcelona, Barcelona
- Universidad Autónoma de Barcelona, Barcelona
- Universidad Pompeu Fabra Barcelona, Barcelona
- Universidad del País Vasco, Bilbao
- Universidad Jaume I de Castellón, Castellón
- Universidad Miguel Hernandez de Elche, Elche
- Universidad de Granada, Granada
- Universidad de Las Palmas de Gran Canaria, Las Palmas
- Universidad Pontificia Comillas, Madrid
- Universidad Complutense de Madrid, Madrid
- Universidad Autónoma de Madrid, Madrid
- Universidad Católica San Antonio, Murcia
- Universidad de Castilla-La Mancha, Cuenza
- Universidad de La Laguna, La Laguna-Santa Cruz, Teneriffa
- Universidad de Murcia, Murcia
- Universidad de Oviedo, Oviedo
- Universidad de Navarra, Pamplona
- Universidad de Salamanca, Salamanca
- Universidad de Santiago de Compostela, Santiago de Compostela
- Universidad de Sevilla, Sevilla
- Universitat Rovira i Virgili, Tarragona
- Universidad de Valencia, Valencia
- Universidad Cardenal Herrera - CEU, Valencia
- Universitat de Vic, Vic (Barcelona)

Tschechien

- Charles University in Prague (Univerzita Karlova v Praze), Prag
- Brno University of Technology, Brno
- Ostravská Univerzita V, Ostrava

Türkei

- Marmara Üniversitesi, Istambul
- Middle East Technical University, Ankara
- MIMAR Sinan Güzel Sanatlar Üniversitesi (Mimar Sinan Fine Arts University), Istanbul

Ungarn

- Budapest University of Economic Sciences and Public Administration, Budapest
- Budapesti Corvinus Egyetem (Corvinus University of Budapest), Budapest
- Elte - Eötvös Loránd Tudományegyetem - Eötvös Loránd University, Budapest
- KLTE - Kossuth Lajos Tudományegyetem - Kossuth Lajos University, Debrecen
- Péter Pázmány Catholic University, Budapest
- University of Pécs, Pécs
- University of Szeged (Szegedi Tudományegyetem), Szeged

Zypern

- University of Cyprus (Panepistimio Kyprou), Nicosia

ORGANISATIONSSTRUKTUR

der Johannes Gutenberg-Universität Mainz/Stand März 2006

HOCHSCHULRAT
10 Mitglieder

HOCHSCHULKURATORIUM
15 Mitglieder

PRÄSIDENT

VIZEPRÄSIDENT
für Studium und Lehre

VIZEPRÄSIDENT
für Forschung

KANZLER

ZENTRALE VERWALTUNG

SENAT

Präsident (Vorsitz)

11 Dekane
2 Prodekane
10 Professoren
8 Studierende
8 Wissenschaftliche Mitarbeiter
2 Nicht-wissenschaftliche Mitarbeiter

11 FACHBEREICHE

01 Katholische Theologie und Evangelische Theologie
02 Sozialwissenschaften, Medien und Sport
03 Rechts- und Wirtschaftswissenschaften
04 Medizin
05 Philosophie und Philologie
06 Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft
07 Geschichts- und Kulturwissenschaften
08 Physik, Mathematik und Informatik
09 Chemie, Pharmazie und Geowissenschaften
10 Biologie
11 Hochschule für Musik und Akademie für bildende Künste

ZENTRALE EINRICHTUNGEN

Verantwortung des Senats:

Universitätsbibliothek
Studium generale
Zentrum für Datenverarbeitung
Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung
Fremdsprachenzentrum

Verantwortung des Präsidenten:

Zentrum für Lehrerbildung
Internationales Studienkolleg
Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung

universität mainz